

LÜBECKISCHE BLÄTTER

- Das Gymnasium schwimmt 17
- Die biologische Uhr tickt 18
- Der Stadtdiskurs leuchtet 19
- Meldungen 20
- Aus der Gemeinnützigen 21
- Neujahrsempfang der IHK 22
- Sternwarte gerettet? 23
- Nationale Verkehrspolitik und Feste Beltquerung 25
- Opernkritik: Das Leben als Irrsinnsfad 26
- Grundschule ohne Noten (!) 28
- Haus der Wissenschaft eingeweiht 30
- Literaturkritiken 32





LÜBECKISCHE BLÄTTER

31. Januar 2015 · Heft 2 · 180. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Das Gymnasium schwimmt. Kiel(-)oben demnächst?

Hagen Scheffler

Erst wurden die Hauptschulen kaputt gespart. Dann kam das Aus für die Realschulen – über den Umweg der Regionalschulen. Jetzt geht es um die Existenz der Gymnasien, die letzte Bastion des früheren dreigliedrigen Schulsystems. Wie viele „Säulen“ hat das Schulsystem in Schleswig-Holstein? Offiziell spricht die Landesregierung von einem „Zwei-Säulen-System“, aber die Säule „Gymnasium“ ist auf dem Gesetzes- bzw. Erlassweg bereits systematisch unterhöhlt worden. Zwar wird dem Gymnasium nicht mehr offen der Kampf angesagt, um die große, einflussreiche Wahl-Klientel der Elternschaft, die für den Erhalt der Gymnasien steht, nicht zu verprellen. Die neue Bildungsministerin Britta Ernst, die ihre Politik am 4. Febr. 2015 im Rahmen der „mittwochsBILDUNG“ in der „Gemeinnützigen“ vorstellen wird, hat bisher nichts von dem zurückgenommen, was mittel- bzw. langfristig dem Gymnasium richtig schaden dürfte.

Maßnahmen gegen das Gymnasium: Aufgabe des Gymnasiums ist die Hinführung der Schüler zum Abitur und damit zur Hochschulreife. Wie aber verträgt sich diese Ziel mit folgenden Maßnahmen aus der Wende-Zeit?

1. Abschaffung der Schulartempfehlung: Die aufnehmenden Gymnasien sind in der Regel nicht mehr in der Lage, Eltern vor Fehl-Anmeldungen zu bewahren und vor möglicher Leistungsüberforderung der Kinder zu warnen.
2. Abschaffung der Schrägversetzung und Durchlässigkeit in alle Richtungen: Früher war es möglich, dass Kin-

der in der Mittelstufe (Klasse 7-9/10) aus Leistungsgründen in eine andere Schulart überwechseln konnten. Diese Möglichkeit entfällt zukünftig, wenn Eltern nicht selbst für ihre Kinder eine Schrägversetzung wünschen.

3. Einrichtung von weiteren Oberstufen an Gemeinschaftsschulen: Die Gemeinschaftsschulen gehen im Lande im Normalfall bis zur Klasse 10. Mit der Errichtung von mehr Oberstufenkapazitäten bei gleichzeitig sinkender Schülerzahl erhält der Wettbewerb um die Oberstufenschüler eine neue Bedeutung. Der Philologenverband, der Berufsverband von Gymnasiallehrern, spricht in diesem Zusammenhang von „Kannibalisierungseffekten konkurrierender Schulen“.
4. Abschaffung des gymnasialen Lehramtes: Mit dem Lehrkräftebildungsgesetz von 2014 gibt es in Schleswig-Holstein für die allgemeinen weiterführenden Schulen, die Gymnasien und die Gemeinschaftsschulen, nur noch eine Lehrerausbildung, die des Sekundarlehrers, des „Einheitslehrers“, der von Klasse 5 bis 13 unterrichtet und beliebig einsetzbar ist. Ob diese einheitliche Lehramts-Ausbildung für die weiterführenden Schulen von der bundesdeutschen Kultusministerkonferenz anerkannt wird, ist aus heutiger Sicht eher zweifelhaft. Der Philologenverband kämpft gegen die Entwicklung zur „Einheitschule“ und für „starke Gymnasien“ denn: „Wir benötigen nicht eine Schule für alle, sondern für alle die richtige Schule.“

Was wird bei dem bevorstehenden radikalen Umbau des schleswig-holsteinischen Schulwesens aus dem Gymnasium? Um im Bild zu bleiben: Es schwimmt noch. Kiel (-) oben aber demnächst?

mittwochsBILDUNG Extra Termin

Mi, 4. Februar, 19.30 Uhr Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei
Schule in Schleswig-Holstein: Mehr Qualität, mehr Chancen



Britta Ernst, Ministerin für Schule und Berufsbildung

Britta Ernst ist unserer Bitte nach Lübeck zu kommen schnell gefolgt und wir freuen uns, dass sie zu den schulpolitischen Schwerpunkten der laufenden Wahlperiode Stellung nehmen wird.

Die biologische Uhr tickt

Jahresempfang der Freunde der Völkerkunde: Kein Licht am Ende des Tunnels

Manfred Eickhölter

Etwa dreißig Personen kamen zum Empfang am 24. Januar zusammen, Freunde des geschlossenen Museums und zahlreiche Kulturpolitiker. Frau Kastorff-Wiehm, Vorsitzende der Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde, informierte über die Vereinsarbeit und die interne Programmdiskussion. Sie sprach von der Entstehung eines Memorandums, das ethische Leitlinien für die zukünftige Museumsarbeit formulieren werde. Das brauche Zeit.

Zur Erinnerung: Beim Empfang vor einem Jahr hatte Kultursenatorin Borns die Neujahrsgäste mit zwei Ankündigungen überrascht. Sie könne sich ein neues Museum der Völkerkunde vorstellen, das didaktisch auf die sozialen, sozialgeschichtlichen und kulturellen Geschichten der Sammlungsobjekte setze und weniger auf deren Schönheit. Sie und der Vorsitzende des Stiftungsrates der Kulturstiftung, Reinhold Hiller, hatten zum raschen Beginn einer Konzeptionsarbeit aufgefordert. Frau Borns hatte seinerzeit auch gesagt, es könne keine Bestandsgarantie für den alten Standort im Zeughaus an der Parade geben. In der Konsequenz hätte das ein neues Museum an einem neuen Ort bedeutet.

Prof Wißkirchen, Direktor der Lübecker Museen, hatte im Verlaufe des Jahres 2014 zu dieser Idee der Senatorin in einem umfangreichen Beitrag der Lübecker Nachrichten Stellung genommen. Er wurde dort zitiert mit den Worten, die Sammlung verfüge über hochwertige, bedeutende Exponate, deren Geschichten erzählt werden sollten, aber die Realisierung eines neuen Museumskonzeptes für einen neuen Standort würde Jahre dauern und kostenseitig in die Millionen gehen.

Wißkirchen hat wiederholt ausgesprochen, er wünsche sich eine institutionelle Verzahnung, bildlich gesprochen, ein Haus der Völkerkunde unter dem Dach des St. Annenmuseums. Wenn damit auch ein räumliches Zusammenziehen verbunden werden soll, so stünde dem Einiges im Wege. Im Zeughaus sind Flächen für Dauer- und Wechselausstellungen sowie Veranstaltungen in ausreichender Größe vorhanden, im Klosterbau würde die Völkerkunde ein Mauerblümchendasein führen.

Dass Wisskirchen sich weiterhin Sonderausstellungen in St. Annen wünscht, ist verständlich. Die interkulturell konzipierte Ausstellungsarbeit von Frau Dr. Templin zieht Besucher ins Haus, während die beiden Dauerausstellungen vom Publikum trotz millionenschweren Umbaus nicht angenommen werden. Die Völkerkunde holt derzeit für das St. Annen-Museum die Kastanien aus dem Feuer.

Doch zurück zum Jahresempfang 2015. Als Brigitte Templin das Konzept der für Mai geplanten Sonderausstellung „Salam Islam“ den Gästen des Empfangs vorstellte, schlug ihr nicht nur herzlicher, begeisterter Beifall entgegen, man spürte deutlich, dass sie bei den anwesenden Politikern gut ankam. Aus dem Publikum wurde der Vorschlag gemacht, in Analogie zum Zentrum für Natur- und Umweltbildung, das Völkerkundemuseum zu einem Zentrum für interkulturelle Bildung anhand von Museumsobjekten zu entwickeln. Institutionell wäre an ein „Zentrum für nachhaltige Entwicklung“ als gemeinsamem Dach zu denken.

Nach Vortrag und Diskussion erinnerte Monika Schedel, Bündnis 90/Die Grünen, daran, dass Brigitte Templin in zwei Jahren in den Ruhestand gehen wird. Es tickt somit eine biologische Uhr, und es gibt begründete Befürchtungen, dass mit der Pensionierung Templins das Ende der Völkerkunde kommt. Während Prof. Wisskirchen auf Nachfrage eine „natürliche“ Lösung des Problemfalles Völkerkunde vehement verneint, pfeifen die Lübecker Spatzen von den Dächern, dass die „Raubkunst-Fraktion“ innerhalb der SPD mit der biologischen Lösung gut leben könnte. Bürgermeister Saxe hat vorgeschlagen, die Sammlung abzugeben. Dass die Exponate der Lübecker Völkerkunde „alle geklaut sind“, ist nie etwas anderes gewesen als eine unsachliche Behauptung. Es habe in den langen Jahrzehnten ihrer Arbeit in diesem Museumshaus keine einzige Rückgabeforderung gegeben, sagt Frau Dr. Templin. Die Objekte stehen bei einer Gruppe von Parteigrößen der Lübecker SPD unter Generalverdacht. „Raubkunst“ ist eine Desinformation, die seit mehr als 20 Jahren von einem Raub an der damals wehrlosen Völkerkunde ablenken soll.

Gibt es Auswege, Lösungen?

Wenn es so ist, dass Brigitte Templin in zwei Jahren als Ausstellungskuratorin aufhört, dann sollte umgehend die Völkerkunde-Sammlung am angestammten Ort wiedereröffnet werden. Templin ist ein Garant für erfolgreiche Museumsarbeit mit dem Publikum. Eine ethische Leitlinie für ihre didaktische Arbeit müsste nicht erst gesucht werden, sie könnte 1:1 vom Museum für Völkerkunde in Hamburg übernommen werden. Alle Mitarbeiter des Museums haben gemeinsam den Satz geprägt: „Wir haben Respekt vor allen Kulturen. Wir verschaffen allen Kulturen Respekt.“. Übrigens ein Museumskonzept, das von der Freien und Hansestadt Hamburg als Zeichen hanseatischer Weltoffenheit und Toleranz anerkannt wird.

Das Argument, für ein Lübecker Völkerkundemuseum fehle es an Langzeitmitteln zur Stellenfinanzierung, ist für die erste Zeit eines Neustartes nicht haltbar. Lübecks Bürgergesellschaft hat wiederholt angeboten, das Museum zeitlich befristet zu fördern. Wenn die Stadtverwaltung sich entschließen könnte, Frau Templin bis ins 67. Lebensjahr zu finanzieren, dann wäre Zeit gewonnen für eine Langzeitplanung. Es ist zu erwarten, dass der Zuzug von Arbeitskräften aus Europa und Übersee in die multinationalen Konzerne wie Dräger und Euroimmun, aber auch die stetige Zunahme von Flüchtlingen und Migranten es für Lübecks Bürger immer wichtiger machen wird, sich interkulturell zu bilden. Es wird steigenden Eigenbedarf geben. In drei bis vier Jahren wird nicht mehr die Frage sein, ob die Stadt sich ein Völkerkundemuseum leisten kann, sondern, wieviel Mittel es für seine Arbeit benötigt. Das wird auch die Stifter und Förderer umdenken lassen.

Interkulturelle Bildungsarbeit darf nicht allein kirchlichen und städtischen Sozialdiensten aufgebürdet werden. Ein Museum ist ein Ort, der durch die universalen Richtlinien seiner praktischen Arbeit, wie die Verpflichtung zur Neutralität, die Anerkennung der Menschenrechtscharta der UNO sowie freies wissenschaftliches Forschen und Kommunizieren genau jenes Plus an Bildung bietet, das es ermöglicht, im Gespräch über schöne und

kuriose Objekte der Weltkulturen eine naive Identifikation mit den von Geburt an angelernten kulturellen Identitäten spielerisch, wie zur Probe, zu überschreiten. Es bleibt aber eine tiefe Skepsis, ob die Völ-

kerkunde am angestammten Ort wieder öffnen kann. Die Stadtverwaltung hat bereits begonnen, das Haus zu sanieren. Im Inneren werden Vorkehrungen getroffen, die befürchten lassen, dass eine museale

Nutzung unmöglich gemacht wird. Der Satz, „Eine Bestandsgarantie für den alten Standort im Zeughaus an der Parade gibt es ausdrücklich nicht“, war nicht zufällig ausgesprochen.

Der Stadtdiskurs leuchtet

Ingrid Breckner referierte über Erfahrungswissen und wissensbasierte Partizipation als Instrumente der Stadtentwicklung

Manfred Eickhölder

Wer in einer Stadt eine Brücke bauen will, die langfristig das einlöst, was die Planungen versprechen, der ist besser beraten, wenn nicht nur Bauingenieure zurate gezogen werden, sondern Vertreter einer Vielzahl von Fachdisziplinen sowie Menschen mit Alltags- und Erfahrungswissen. Abstimmungsprozesse dauern länger und müssen gesteuert werden, aber die Ergebnisse sind in der Regel zufriedenstellend. Ein Lübecker Beispiel dafür, in diesem Fall nicht eines Brückenbaus, sondern eines Wohnquartiers, ist für Ingrid Breckner, Professorin für Stadtsoziologie an der HafenCity-Universität Hamburg, der Aegidienhof. Breckners Studenten lernen ab dem ersten Semester, dass Fachwissen und das Alltagswissen von Stadtbewohnern zusammen ein starkes Wissenskapital bilden, das Stadtleben attraktiv machen kann.

Die Soziologin, die seit Jahrzehnten Stadtentwicklungsvorgänge forschend und beratend begleitet, überschüttete die sehr zufriedenen Besucher des vierten Diskursabends mit konkreten, plastischen und drastischen Beispielen, wie gewachsene Wissensbestände einzelner Stadtbewohner und städtischer Gruppen, wenn sie denn einmal als Ressource erkannt sind und eingebunden werden, zu erfreulichen, zu schlauen, zu befriedigenden und allseits akzeptierten Lösungen beitragen können.

Die Professorin hat im Umgang mit Auftraggebern und Partnern auch gelernt, dass eine Schulung des eigenen Sprachgebrauchs dazu beitragen kann, Gehör zu finden mit Rat und Vorschlägen. Im Hinterkopf theoretisch versiert, methodisch mit allen Wassern gewaschen, lässt sich eine Welt komplexer Problem- und Konfliktlagen mit einfachen Worten beschreiben, verständlich und durchsichtig machen. Frau Breckner beherrscht die von dem Dichter Hans Magnus Enzensberger bei Kulturwissenschaftlern angemahnte Kunstfertigkeit, ohne fachsprachliches Abrakadabra auszukommen. Zugleich

aber nehmen ihre mit schlichten Worten formulierten, konkreten Beschreibungen den Zusammenhängen nicht ihre Vielschichtigkeit, im Gegenteil, diese wird erst so als Teil der Welt und nicht als Teil eines Mangels an Sprachgefühl und Takt erkennbar.

Wo in Städten Migration, Integration und interkulturelle Kommunikation gefordert ist, da gibt es Ängste, Unsicherheiten, Interessenkonflikte, Sprachbarrieren. Im Städtevergleich Budapest, Krakau, Wien, Hamburg und Amsterdam hat sich gezeigt, dass in den Städten, die in großem Umfang mit den genannten Themen zu tun haben, aber auch über eine lange Tradition der Handhabung verfügen, wie etwa Amsterdam oder Hamburg, die Unsicherheit der Bewohner gegenüber potenziellen Gefahren am niedrigsten ist. Man hat Vertrauen in die zuständigen Institutionen und in die Kompetenzen der Zivilgesellschaft. In Städten wie Krakau und Budapest dagegen ist die Unsicherheit am stärksten. Sie hat nach Breckners Urteil ihre Ursache in dem fundamentalen gesellschaftlichen Systemwechsel. Niemand weiß, ob er sich auf neu geschaffene Institutionen bereits verlassen kann.

Besonders beeindruckend für die Zuhörer war das Beispiel Wiens. In dieser Stadt höchster Zuwanderungsraten und der meisten Religionsgemeinschaften („ein Gesundbrunnen für die Schöpfer von sozialen Horrorszenarien“) gibt es mit der Bautradition des „Roten Wien“ aus den Anfängen des 20. Jahrhunderts eine sozial gebaute Infrastruktur, die sich auch den neuen Aufgabenstellungen gewachsen zeigt. Gibt es in einem „sozialen Brennpunkt“ schon mal einen U-Bahnanschluss, ein Café, eine Bank, einen Kindergarten und ein Kinderschwimmbad, dann ist eine Grundlage dafür gegeben, dass sich Treffpunkte, Orte des Austausches, des Gesprächs und der Zusammenkunft bilden.



In Wien ist im Städtevergleich erstaunlicherweise die Unsicherheit der Bewohnerschaft am niedrigsten ausgeprägt. (Das Beispiel Wien kann daran erinnern, dass der Stadtphilosoph Dieter Hoffmann-Axthelm mit Blick auf Lübeck schon vor mehr als 20 Jahren in einem Vortrag darauf hinwies, dass soziale Integration in historischen, alten Stadtquartieren mit ihrer kleinteiligen Parzellenstruktur und ihrem geringen Bauvolumen gute Voraussetzungen findet, was sich im internationalen Vergleich moderner und alter Städte deutlich belegen lässt.)

Betrachtet man die innerstädtischen Problemlagen und Lösungswege, die Ingrid Breckner in differenzierender Breite, insbesondere aus ihrem Hauptaufgabengebiet Hamburg vortrug, im Überblick, dann lässt sich zusammenfassend feststellen, dass es neben dem Fachwissen von Institutionen und dem wissenschaftlichen Wissen von Instituten ein breites Spektrum von Erfahrungswissen gibt, das zumeist unerkannt bleibt, übersehen und unterschätzt wird. Wissensbasierte Partizipation zielt folglich nicht darauf ab, dass „alle“ gefragt werden und „jeder“ etwas beiträgt zu einer innerstädtischen sozialen Aufgabenstellung. Es bedarf einer speziellen Sensibilität für Wissensressourcen, die beitragen können zu so etwas wie einer Ressourcenbörse. Diese für den jeweiligen Einzelfall häufig wichtigen Ressourcen können, nicht ganz unerwartet, bei Personen oder Gruppen vorhanden sein, aber auch, welche Überraschung, zum Beispiel auch bei privaten Wirtschaftsunternehmen. In der Stadt erfolgreich zu leben, kann lehren, mit ideologischen Maskierungen vorsichtig umzugehen.

Im anschließenden kleinen Gesprächskreis der Veranstalter mit der Vortragenden, der sich rasch bis Mitternacht ausweitete, war deutlich zu spüren, was dieser Vortrag bewirkt hat: Es sprudelte nur so an konkreten Projektideen für unser Lübeck. Man darf gespannt sein und sich freuen.

Geschichtsverein

Di, 3. Februar, 18.00 Uhr, Vortragssaal
Museum für Natur und Umwelt, Muster-
bahn 8

Verfolgt – verurteilt – vergessen: NS-Militärjustiz in Lübeck

Manfred Bannow

Gemeinsam mit der Initiative Stolperstei-
ne für Lübeck

Do, 12. Februar, 18.30 Uhr, Vortragsraum
Museum für Natur und Umwelt, Muster-
bahn 8

Jahresmitgliederversammlung

Do, 12. Februar, 19.30 Uhr – Vortragssaal
Museum für Natur und Umwelt, Muster-
bahn 8

Archäologie und Glas im mittelalterli- chen Lübeck

Herrn Dr. Peter Steppuhn, Lübeck

Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde

Mo, 2. Februar, 18 Uhr, Ratskeller
Weltenbummler Stammtisch

Thema: Schottland

Otto Kastorff, Lübeck

Do, 19. Februar, 19 Uhr, Vortragssaal Mu-
seum für Natur und Umwelt, Musterbahn 8
**Rumänien und Moldavien – Perspekti-
ven und Potenziale im Südosten Euro-
pas**

Prof. Dr. Bernhard Haversath, Gießen

In Zusammenarbeit mit dem Museum für
Natur und Umwelt

St. Annen Museum

Bis zum 1. März, St. Annenstraße
**Auf der Suche nach Harmonie –
Die Navajo**

Verein für Familienorschung

Di, 24. Februar, 19:30 Uhr, Königstr. 5,
Großer Saal

Vom Hochstift Lübeck zum Großher- zogtum Oldenburg

Dr. Bernd Müller, Universität Oldenburg

Deutsch-Italienische- Gesellschaft

Do, 12. Februar, 19 Uhr, Essigfabrik, Ka-
nalstraße 26-28

Botticelli & Kollegen – Malerei der Frührenaissance in Florenz

Vortrag mit Bildpräsentation

Susanne Resch, M.A., Lübeck

Eintritt 5 Euro; 3 Euro für Mitglieder



Mo, 9. Februar, 15.15 Uhr, Hanse-Resi-
denz, Eschenburgstraße 39

Zu Lübeck auf der Brücken

Michael P. Schulz, Lübeck

Günter Kohfeld ist gegangen

Zuletzt meldete sich die Kriegswunde am
Bein aus dem Jahre 1942, damals war er
19 Jahre alt gewesen. Man konnte Günter
bei seinen regelmäßigen Besuchen im
Krankenhaus auf den Fluren treffen, drei
Takte Tannhäuser singend, einen neuen
Roman preisend. Am Mittwochabend
noch entführten seine Kommentare die
Teilnehmer seines Lesekreises in himm-
lische Sphären. Am Donnerstagmorgen
war seine liebende Seele, die so gerne hier
war, wohl für einen Moment unaufmerk-
sam. Der Augenblick genügte seinem
müden Herz, unbeobachtet einzuschlafen.
Wir sind traurig, dass sie gehen musste.
Wir sind glücklich, sie so lange bei uns
gehabt zu haben, ihr warmes Licht hat gut
getan. Günter Kohfeld ist am 22. Januar
2015 gestorben.

musikerkennen

Mi, 4. Februar, 16 Uhr, Lübeck-Hanse
Residenz, 8 Euro

Opernklasse – Der Wildschütz: Stimme der Natur

Do, 12. Februar, 19 Uhr, Groß Schwansee
Schlossgut, 15 Euro, erm. 8 Euro
Haffner & de Leo – Töne der Seele
(Bus ab Musikhochschule, VvK: 0451 –
88186382, 22 Euro, erm. 15 Euro)

So, 15. Februar, 16 Uhr, Schwerin,
Schleswig-Holstein-Haus, 12 Euro, erm.
10 Euro

Ensemble Chanteresse – Sing, Nachti- gall, sing!

musikerkennen heißt die neue Veranstal-
tungsreihe der Förderergesellschaft der
Musikhochschule Lübeck: Musiker und
Publikum im Dialog.

Das Konzert gliedert sich zumeist in drei
Teile: 1. Teil, Erklärungen mit Hörbeispielen
im Dialog. Solisten und Musikergrup-

pen geben im Dialog mit dem Publikum
faszinierende Einblicke in die Welt der
Musik; 2. Teil, Kulinarisches Zwischen-
spiel. In der Pause können sich Hörer und
Interpreten bei kulinarischen Genüssen
austauschen und entspannen; 3. Teil, Mu-
sikgenuss im Konzertfinale

Theater Partout

6. und 7. Februar, 20 Uhr, Königstr. 17

Patrick 1,5

Schon lange hofft das schwule Paar dar-
auf, ein Kind adoptieren zu können. End-
lich ist der Tag gekommen, an dem der
kleine Patrick, 1,5, eintreffen soll.

*Wegen der großen Nachfrage: Letzte Zu-
satzveranstaltung*

20. Februar, 20 Uhr, *Premiere*

Sechs Tanzstunden in sechs Wochen

Beziehungs-Komödie von Richard Alfieri.

Eine zärtliche Theatergeschichte mit un-
sentimentalem Tiefgang und amüsanten
Leichtigkeit.

Natur und Heimat

Do, 5. Februar, Treffen: 9.33 Uhr Halte-
stelle „Neuer Faulenhoop“
(ZOB 9.09 Uhr), Linie 12

Lauerholz – Atelier Winni Schaak – Schlutup

*Halbtagswanderung, ca. 7,5
km durch das Lauerholz, Besuch des Ate-
liers Winni Schaak in Schlutup, Einkehr
am Schluss im „Seglerverein Schlutup“
möglich.*

Kontakt: Hartmut Stöven, Tel. 494196

Sa, 7. Februar, Treffen: HL-ZOB, 8.45
Uhr, Bus 8.58 Uhr, Linie 5951

Ratekau – Travemünde

*Tageswanderung, ca. 15 km,
Einkehr*

Kontakt: Heidi Schlichting,
Tel. 497849

Mi, 11. Februar, Treffen: 9.19 Uhr, Halte-
stelle „Travehaus“, Linientaxi
12

Vom Deepen- über Weslo- er- zum Mövenmoor und Herrnburg

Halbtagswanderung, ca. 9 km

Kontakt: Friedel Mark, Tel. 7060274

Mi, 18. Februar, 9.40 Uhr Treffen: 9.40
Uhr, Haltestelle „Krummesse Tannen-
weg“, Linie 16

Krummesse–Beidendorf–Krummesse

Halbtagswanderung, 10 km, Tel. 495741



Dienstagsvorträge

Di, 3. Februar, 19.30 Uhr, Königstr. 5, Große Saal, Eintritt frei
Von der Ernestinenschule bis zum Luftschutzbunker – Spuren der Heimatschutzbewegung in der Lübecker Altstadt

Dr. Heiner Freiesleben, Lübeck

Die Bauten der Gründerzeit fanden zunächst begeisterte Zustimmung. Immer stärker wurden jedoch Zweifel (z. B. an dem Gerichtsgebäude in der Großen Burgstraße, 1896) und Trauer über die Verluste historischer Bausubstanz, die den Neubauten weichen musste.

Gemeinsam mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz

Di, 10. Februar, 19.30 Uhr, Königstr. 5, Große Saal, Eintritt frei
Legalbewährung gefährlicher Straftäter

Ergebnisse einer bundesweiten Rückfalluntersuchung

Dr. Sabine Hohmann-Fricke, Juristische Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen

Gemeinsam mit der Rechtsfürsorge e. V. „Resohilfe“

Di, 17. Februar, 19.30 Uhr, Königstr. 5, Große Saal, Eintritt frei
Biologische Vielfalt in der Stadt

Dr. Ursula Kühn, Lübeck

Musikalische Umrahmung durch den Mädchenchor Cantata!

Gemeinsam mit dem Grünen Kreis Lübeck e. V.

Lübecker Stadtdiskurs

Mi, 18. Februar, 19 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei
Phönix aus der Asche?

Das Wissen der Stadt und wissensbasierte Stadt-Ökonomie-Formen: Transfere, Absorptionen, Inkorporationen?

Prof. Dr. Dieter Läßle, HafenCity Universität Hamburg

Overbeck Gesellschaft

Eröffnung: So, 8. Februar, 17 Uhr Königstraße, (Zugang durch die Bürgergärten)

Die Beiläufigkeit der Dinge

Die Ausstellung zeigt zeitgenössische Malereipositionen, die hinsichtlich der Auswahl ihrer Sujets ihren Blick unter anderem auf Details fokussieren.

Die Ausstellung ist vom 8. Februar bis 26. April zu den bekannten Zeiten geöffnet.

Musikschule der Gemeinnützigen

Fr, 27. Februar, 18.30 Uhr, Rathaus Audienzsaal

Benefizkonzert

Das traditionelle Benefizkonzert des Lions Clubs Bad Schwartau zusammen mit der Musikschule der GEMEINNÜTZIGEN findet bereits zum 16. Mal statt.

Es erwartet Sie ein buntes Programm mit diversen jungen Künstlerinnen und Künstlern.

Der Eintrittspreis beträgt 22 Euro und enthält einen Imbiss. Die Karten sind ab sofort im Büro erhältlich.

Das Kontingent ist begrenzt. Reservieren Sie am besten umgehend unter 0451 71331.

Hauskonzert

Sa, 7. Februar, 18 Uhr, Königstr. 5, Großer Saal, Eintritt frei, um Spenden wird gebeten

Klavierduo Arnold und Irina Nevolovitsch

Im Programm des Konzertes steht populäre und virtuose Musik in unterschiedlichen Stilrichtungen: J. S. Bach, G. F. Händel, A. Dvorak, M. Mussorgsky, R. Strauss, G. Bizet, J. Brahms, C. Saint-Saëns und eigene Kompositionen von A. Nevolovitsch.

Kammerkonzert

Mo, 2. Februar, 19.30 Uhr, Königstr. 5, Großer Saal

Johnson & Schwarz spielen Werke von Ravel, Kodály, Honneger und Döhl

Carlos Johnson, Violine u. Hans Christian Schwarz, Violoncello

Preis 10 Euro, ermäßigt 7 Euro, Kartentelefon 0451 399600

Informationen zum Einzug der Mitgliedsbeiträge für das Jahr 2015

Liebe Mitglieder,
die Mitgliedsbeiträge werden Ende Februar 2015 eingezogen. Wir sind verpflichtet, Ihnen folgende Angaben zu machen: Die Gläubigeridentifikationsnummer der GEMEINNÜTZIGEN lautet: DE09ZZZ00000591022. Die Mandatsreferenznummer ist Ihre bisherige Mitgliedsnummer.

Als neue Mitglieder begrüßen wir:

Henrike Virginia Werner

Dieter Otte

Dr. Rolf Sülzer

Otmar Geick

Jörg Blech

Martina Wagner

Birgit Wichmann-Schleifenbaum

Eva Weißbarth

Sigrid Otte

Jaqueline Ohrt

Hannelore Blech

Birgit Trantow

Meinhard Wichmann

Senioren-Treff am Sonntagnachmittag

So, 8. Februar, 15.30 Uhr, Königstr. 5, Großer Saal

Zauber des Flamenco

Olga Mull und Michael P. Schulz präsentieren einen „spanischen“ Nachmittag. Auf dem Programm stehen neben rassigen Tänzen und Gedichten von Federico García Lorca auch Auszüge aus Operetten und Ausschnitte aus dem „Spanischen Liederbuch“ von Emanuel Geibel.

Preis 4 Euro (im Vorverkauf) und 5 Euro (an der Nachmittagskasse). Restkarten bei der Konzertkasse

sowie im Büro der GEMEINNÜTZIGEN, Telefon: 75454



**„Save The Date:
Stiftungsfest am 20. Februar 2015“**

Erfolgreicher Schulterschluss für die Universitätsforschung – Neujahrsempfang der IHK Lübeck

Hans-Jürgen Wolter

Die kurz zuvor bekanntgewordene Pläne des Finanzministeriums, im Bereich der Forschungsvorhaben der Universitäten Kiel und Lübeck erhebliche Einsparungen vorzunehmen, fanden auch ihren Niederschlag in der Ansprache des Hauptgeschäftsführers der IHK Lübeck, Lars Schöning, und den Grußworten von Ministerpräsident Torsten Albig auf dem Neujahrsempfang der IHK. Man merkte förmlich, wie Ministerpräsident Torsten Albig zurückruderte und dazu aufrief die Universitäten Lübeck und Kiel miteinander zu stärken. Es sei nicht erforderlich, in Lübeck wieder gelbe Plakate herauszuholen.

Kurze Zeit später beschloss dann der Finanzausschuss des Landtages einstimmig, von Kürzungen im Bereiche der Forschung abzusehen.

Auch ein anderes aktuelles Thema rückte in den Fokus, die Pegida-Proteste. Lars Schöning betonte im Namen der Präses, des Präsidiums und der Vollversammlung der IHK unter großem Beifall „...dass wir die Pegida-Proteste mit großer Skepsis und Sorge betrachten und wie Millionen Menschen entsetzt sind über die Anschläge in Paris. Die Wirtschaft im HanseBelt steht für Offenheit, Toleranz, Transparenz und eine gelebte

Willkommenskultur.“ Er wies darauf hin, dass die Wirtschaft, um sich erfolgreich entwickeln zu können, auch Fachkräfte und Impulse aus dem Ausland benötigt. Er rief dazu auf, gemeinsam ein Signal für Freiheit, Toleranz, Menschlichkeit und Verbundenheit an die Menschen in unserem Land, vor allem aber auch an die Freunde und Mitmenschen in Frankreich zu senden.

Auch Torsten Albig rief dazu auf, Menschen zu uns zu bitten und Zuwendung denjenigen zu geben, die vor Mördern fliehen.

Schöning betonte, dass Lübeck und der HanseBelt eine leistungsfähige und starke Universität brauchen. Die IHK habe stets dafür geworben, den Technologie- und Wissenschaftsstandort Lübeck zu erhalten und weiter zu stärken. Schöning erinnerte daran, wie wichtig Ausbildung sei. Um die duale Ausbildung würden uns andere Nationen in Europa und der Welt beneiden. Er warnte vor einem „Akademisierungswahn“ und warb für den Berufseinstieg über eine duale Ausbildung oder auch für ein duales Studium. Die IHK werde ihre Aktivitäten in der Werbung von Ausbildungs- und Praktikumsplätzen sowie in der Beratung der Unternehmen und der jungen Menschen weiter verstär-

ken. 2014 konnten 3,3 Prozent mehr Ausbildungsverträge eingetragen werden, als im Vorjahr.

Die IHK unterstützt die olympischen und Paraolympischen Sommerspiele in Hamburg. Für die Hamburger Bewerbung sei man Feuer und Flamme und hoffe, gemeinsam die Spiele nach Hamburg zu holen, sie seien eine riesige Chance für ganz Norddeutschland.

Lübeck sei der geborene Partner für die Austragung der Segelwettbewerbe, auch diese Forderung wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Vor der Rede des Präses Frederike Kühn sprach sich Ministerpräsident Torsten Albig für die Stärkung des Wirtschaftsraumes Lübeck aus. Lübeck liege kurz hinter Hamburg und kurz vor Kopenhagen.

Außer auf die Berufsschulen, ging er auf allgemeine Bildungsfragen ein. Bildung habe für die Landesregierung Priorität. Aufgabe der Politik sei es, stabile Rahmenbedingungen zu schaffen, hierzu gehörten ausgeglichene Haushalte und die Rückzahlung von Schulden. Solidarität müsse neu organisiert werden. Die Beltquerung sei eine Wachstumschance für die Region.

Er wandte sich gegen den Begriff

„Akademisierungswahn“ und betonte, dass neben den Bildungschancen für den doppelten Abiturjahrgang, der 2016 auf die Universitäten zukomme, ein größeres Angebot an dualer Ausbildung nötig sei. Für die weitere Entwicklung sei sozialer Frieden wichtig.

Präses Frederike Kühn stellte die Forderung, das Unternehmertum zu fördern, in den Mittelpunkt ihrer Rede. Wichtig sei eine Wirtschaft in Form von Unternehmerinnen und Unternehmer, die innovativ, kreativ und verantwortungsvoll ent-



Foto: www.blende4.de und Team

scheiden und handeln, um ihre Betriebe zukunftssicher aufzustellen, sind. In der Realität habe man hier im Norden einen sehr starken, breit aufgestellten Mittelstand, dem das Wohl des Unternehmens und seiner Mitarbeiter am Herzen liege. Sie vermisse ein wirtschaftsfreundliches Klima. Konkret ging sie auf die Erbschaftssteuer ein. Diese stehe einer tragfähigen Nachfolgerregelung im Weg und verhindere sie sogar. Es gäbe keine eine Legislaturperiode übergreifende Verlässlichkeit mehr in der Politik. Man brauche im Norden ein neues Miteinander, bei dem

sich jeder wieder auf seine Kernaufgaben und seine Kernkompetenzen besinne. Man brauche weniger Regulierung und deutlich mehr Vertrauen.

Eine Podiumsdiskussion unter der Moderation von Barbara Hahlweg vom ZDF schloss sich an. Es diskutierten die Unternehmer Andrea Schulz-Ayecke und Jan Vinzenz Krause mit Prof. Dr. Nick Lin-Hi, Inhaber der Juniorprofessur für Corporate Social Responsibility an der Universität Mannheim. Prof. Dr. Nick Lin-Hi stellte dem idealen verantwortlich handelnden Unternehmer das zurzeit nicht gute Bild

mancher Unternehmer gegenüber. Auch das Unternehmertum brauche Spielregeln und müsse Fairplay in konkreten Situationen beweisen. Der Unternehmer müsse Vorbild sein und dieses auch selbst leben. Die beiden Unternehmer berichteten aus der praktischen Führungsarbeit ihrer Unternehmen.

Ein wichtiger Teil des Neujahrsempfanges, an dem rund 1.500 Menschen teilnahmen, sind die Gespräche beim und nach dem Labskaus-Essen. Hier wurden auch 2015 wichtige Kontakte geknüpft und wertvolle Erfahrungen ausgetauscht.

Lübecker Sternwarte gerettet?

Dr. Ulrich Bayer

Lübeck hat eine Sternwarte, eine gut funktionierende Volkssternwarte mit aktiven ehrenamtlichen Mitarbeitern, die jährlich ein wissenschaftliches Programm für die Öffentlichkeit mit Vorträgen, Führungen und Beobachtungsabenden anbieten, das sich sehen lassen kann. Die Sternwarte in der Johannes-Kepler-Schule existiert seit über 50 Jahren. Viele Lübecker haben bei dem Begründer der Sternwarte, Prof. Dr. von der Osten-Sacken, die Anfänge der Physik und der Naturwissenschaften mitbekommen. Sein Nachfolger Herr Kasan, war Physiklehrer an der Lauenburgischen Gelehrtenschule in Ratzeburg. Beide haben nachhaltige Spuren hinterlassen. Mit den aktuellen Aktivitäten unter der wissenschaftlichen Leitung von Dr. David Walker, Physiklehrer in Hamburg und der technischen Leitung von Andreas Goebigk, Lübeck, wird diese Tradition nahtlos fortgesetzt.

Das umfangreiche Programm der Sternwarte ist aus dem Bildungsangebot der Hansestadt nicht mehr wegzudenken: Seit 2010 fanden mindestens 25 Führungen pro Jahr für Kindergruppen, Schulklassen und für Erwachsene statt. Das sind durchschnittlich 400 bis 450 Besucher pro Jahr. In der Wintersaison von September bis Ende März werden immer freitags Vorträge zu astronomischen Themen für Erwachsene und einmal monatlich auch für Kinder angeboten. Im Durchschnitt kommen 20 bis 25 Besucher zu den Vorträgen für Erwachsene. Die Kindervorträge erfreuen sich großer Beliebtheit. Hier sind es im Schnitt sogar noch mehr Besucher. Nicht gerechnet sind die Besucher anlässlich besonderer astronomischer Ereignisse wie Sonnenfinsternis oder Mondfinsternis. Diese Zahl liegt zwischen 300

bis 500 Besuchern pro Beobachtungsabend. Anlässlich des Tages der offenen Tür und des bundesweit veranstalteten Tages der Astronomie kommen nochmals zwischen 200 bis 350 Besucher pro Veranstaltung hinzu. (Alle Angaben beziehen sich auf die Zeit seit 2010.)

Aber Dinge ändern sich. Neue Bauungspläne existieren, die Schule soll abgerissen werden und an ihrer Stelle will man ein Wohnviertel errichten. Die Zukunft der Sternwarte stand lange Zeit buchstäblich in den Sternen.

Am 2. Dezember 2014 schrieben die Lübecker Nachrichten euphorisch:

„Sternwarte gerettet: Stadt schenkt Grundstück und Geld. Die Bürgerschaft hat mit großer Mehrheit beschlossen, dass die Hansestadt den Verein unterstützt. Die Hobby-Astronomen sind indes etwas unglücklich mit dem Beschluss.“

Großes Aufatmen bei den Mitarbeitern der Sternwarte? Ist dies bereits die langersehnte Entwarnung? Einerseits

ja, aber ... Warum sind die Amateurastronomen unglücklich? Was steckt dahinter? Die Bürgerschaft hat sich entschieden, die Sternwarte soll erhalten bleiben. Das ist bereits ein großer Erfolg und es ist eine gute Anerkennung. ABER: Für das Fortbestehen der Sternwarte gibt es noch vieles mehr zu bedenken.

Da ist zum Beispiel die Zwischenlagerung der teuren Instrumente. Wo sollen die Teleskope und anderen optischen Geräten



Ingrid M. Schmuck

Laufte Medizin für schöne Zähne

DR. WECKWERTH & PARTNER

Mo. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönu
Tel. 04509 / 1558 · www.dr-weckwerth.de



Andreas Goerigk, der technische Leiter der Sternwarte, erklärt einer jungen Besucherin an der Sternkarte einige Sternbilder. Diese Sternkarte ist ein Unikat. Sie wurde vor langen Jahren von der Jugendgruppe der Sternwarte gebaut. Durch Anknipsen einzelner Sternbilder lassen sich diese separat erleuchten. (Foto: Wolfgang Bayer)

für die Zeit gelagert werden, in der die alte Sternwarte nicht mehr und eine neue Sternwarte noch nicht existiert? Das große Teleskop muss aufwendig abgebaut und transportiert werden. Ein Transport über das Treppenhaus ist nicht möglich. Ein Kran muss deshalb angefordert werden. Wer bezahlt dies? Dies ist aber noch am ehesten zu bewerkstelligen.

Andere Aspekte wiegen schwerer. Zum Beispiel die Bauplanung für eine neue Sternwarte, die Erschließungskosten und die Folgekosten etwa für Versicherungen oder Heizkosten. Diese Kosten, in einer geschätzten Größenordnung für ein mittleres Einfamilienhaus, sind noch nicht bedacht. Außerdem ist die Frage, wer Eigentümer dieser neuen Sternwarte wird, völlig ungeklärt. Der Teufel sitzt im Detail.

Die Betreiber der Sternwarte sind kein Verein von romantischen Sternguckern. Bei der Sternwarte Lübeck handelt es sich um einen „außerschulischen Lernort“. Hier wird aktiv Wissen vermittelt. Hier lebt die Idee der „Stadt der Wissenschaft“. Hier werden Vorträge und Veranstaltungen angeboten für Kitas, für Schulen, für Erwachsene. Man muss lange suchen, bis man eine vergleichbare Bildungseinrichtung findet, wenn überhaupt, die ausschließlich auf der Basis freiwilliger und ehrenamtlicher Tätigkeit der Vereinsmitglieder so gut und schon so lange funktioniert.

Die Sternwarte bietet einen Einstieg in die Naturwissenschaften: Spielerisch für

die Kleinen, mit Veranstaltungen für Kinder und etwas ernster und anspruchsvoller für Jugendliche und Erwachsene. Wer sich mit dem Universum beschäftigt, kommt früher oder später auch zur Philosophie. Dessen Weltbild bezieht die Natur und unsere Umwelt mit ein. Die Sternwarte arbeitet mit dem Junior-Campus der Fachhochschule zusammen. Sie ist mit anderen Einrichtungen in Lübeck vernetzt. Sie bietet für Schulen die Möglichkeit, Astronomie nicht nur an der Tafel zu betreiben. Dies ist eine Ergänzung für die Schulen und eine weitere Aktivität im Bereich Erwachsenenbildung.

Das öffentliche Angebot der Lübecker Sternwarte ist größer als zum Beispiel das der Universitätssternwarte in Hamburg.

Unsere heutige Welt und ihre Probleme sind nur mit modernem und wissenschaftlichem Denken zu verstehen. Die modernen Probleme sind nur mit rationalen Ansätzen zu lösen. Die Aktivitäten der Sternwarte sind dafür ein wichtiger, wenn auch kleiner Beitrag. Für viele junge Menschen, die früh mit der Astronomie in Berührung kommen, werden Weichen für ihre künftigen Interessen gestellt. Ihr Weltbild wird sicher eher rational geprägt sein. Dafür bietet die Sternwarte gute Voraussetzungen.

Die Möglichkeiten für einen kleinen Verein mit etwas über 100 Mitgliedern sind begrenzt. Bei allem noch so großen Engagement der Vereinsmitglieder: Dieser kleine Verein kann dies nicht alles aus eigener Kraft packen. Sollen die Aktivitä-

ten der Sternwarte weiterlaufen, dann ist dies auf Dauer nur mit Unterstützung von außen zu schaffen.

Noch ist beim momentanen Stand der Dinge der Fortbestand der Sternwarte nicht gesichert. Die Mitarbeiter und die Leitung der Sternwarte sind deshalb in ständigem Kontakt mit der Stadt und den eventuell in Frage kommenden Stiftungen.

Wer sich informieren möchte, hat reichlich Gelegenheit, so wie zum Beispiel die Fraktion der Bürger für Lübeck (BfL), die am 17. Januar sich vor Ort informieren ließ. Ganz herzlichen Dank noch einmal für das große Interesse von dieser Stelle. Die Sternwarte steht für alle offen. Jeder kann sich informieren.

Die Sternwarte sucht zum Beispiel noch Sponsoren für Energiekosten, Wasser, Versicherungen etc.

Noch ist vieles zu bedenken und zu entscheiden, bis man hoffentlich bald schreiben kann: Die Sternwarte Lübeck ist gerettet.

Dr. Ulrich Bayer
Pressereferent der Sternwarte Lübeck
Hafenstr. 2
23568 Lübeck
0451 2969821

Musikschule der Gemeinnützigen

Die Musikschule der Gemeinnützigen engagiert sich seit knapp eineinhalb Jahren mit künstlerischen Projekten in sozialen Brennpunkten. So entstanden auch innovative Projekte wie in diesem Schuljahr das Projekt „Early Music Birds“ an der Heinrich-Mann-Schule in Moisling.

Aus einem Projekt möchten wir Ihnen nun einen kleinen Eindruck der Arbeit vermitteln, damit sie sich ein Bild davon machen können. Im Dezember hatten wir zur offenen Elternstunde mit den 27 Kindern der Early Music Birds eingeladen. Diese Gruppe bestand zu diesem Zeitpunkt seit drei Monaten.

https://www.dropbox.com/s/6alm6rcxiae7bvr/early%20bird%20music_Title1.mp4?dl=0

(Falls ein Fenster erscheint, dass die Anmeldung bei der Dropbox verlangt, einfach wegklicken).

Wir wünschen Ihnen einen herzerwärmenden Eindruck von unseren Early Music Bird“ an der Heinrich-Mann-Schule in Moisling. *Ralph Lange*

LÜBECKISCHE BLÄTTER

HERAUSGEGEBEN VON DER
LÜBECKISCHEN GESELLSCHAFT ZUR BEFÖRDERUNG GEMEINNÜTZIGER TÄTIGKEIT

Einhundertneunundsiebziger Jahrgang

2014

VERLAG MAX SCHMIDT-RÖMHILD, LÜBECK

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

www.luebeckische-blaetter.info

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 7 54 54, Telefax: 79 63 54. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P.): Dr. Manfred Eickhölter, Telefon: (04 51) 5 80 83 24, E-Mail: info@luebeckische-blaetter.info

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,10. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild KG, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 70 31-207, Telefax: 70 31-242.
E-Mail: MSR-Luebeck@t-online.de.

Anzeigenberatung (V.i.S.d.P.): C. Kermel, E-Mail: ckermel@schmidt-roemhild.com, Telefon: (04 51) 70 31-279, Fax: (04 51) 70 31-280.

ISSN 0344-5216 · © 2015

**SCHMIDT
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS
ÄLTESTES
VERLAGS- UND
DRUCKHAUS

Sachverzeichnis

I

Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Gesellschaft		Globales Lernen	236
Winterball 2014	32	FAMILIENBILDUNGSSTÄTTE	
Tischrede des Direktors auf dem Stiftungsfest		Räume für Kita geschaffen	236
eine zukunftsorientierte Bilanz	69	KUNSTSCHULE	
Jahresbericht	66	Die Kunst-Kita Storchennest	18
Verstorbene Mitglieder 2013	71	Ausstellung im Dom	331
Wiederwahl des Direktors	281	Rückblick auf die Ausstellung im Dom	357
Beratungsversammlung	282	KOLOSSEUM	
Fördermittel für Gemeinnützige	282	Wortart Ensemble	H13U3
Suhlpreis	368	Canto General	238
		Spectral Reflections	262
Veranstaltungen im Festjahr		KNABENKANTOREI	
Ankündigung Festjahr 2014	25	Weihnachtssingen	10
Multimediaspektakel 1789	77	Johannespasion in St. Marien	147
Einladung zum Festakt	81	Großzügige Spende	160
Festakt im Kolosseum	113	LITTERÄRISCHES GESPRÄCH	
Festrede Ministerpräsident Albig	114, 122	Von Danzig nach Lübeck	162
Sommerprogramm im Festjahr	209	Du scheues Reh am Waldessaum	242
„Fliegender Salon“	210	Ob die Weiber Menschen sind	297
Stadtdiskurs, Ankündigung	212	Vortrag über Gertrud Kolmar	338
Gedenkveranstaltung 2. Weltkrieg	233	BÜRGERGAST	
Literatursommer	240	Olga Kulischkina	240
Über die Jubiläumsschrift	252	MUSIKSCHULE	
Gedenkveranstaltung Mauerfall	325	Konzert mit Spitzenqualität	73
		Jugendprojekt „fisch in dir“	149
Geschichte der Gesellschaft		Musikschulprojekt in Moisling	208
Die Gemeinnützige wird gegründet	1	Erfolge bei Jugend musiziert	224
Chronik 1789-2014	3, 15, 31, 47, 63, 79, 99, 115, 135, 151, 167, 183, 199, 227, 247, 267, 283, 303, 323, 343, 363	Trommelerlebnis zum Mitmachen	251
J. P. Willebrandt und M. Paarmann	90	THEATERRING	
		Personalwechsel	171
Zukunft der Gemeinnützigen		SENIORENTREFF	
Kann das Jahr 2039 erreicht werden?	13	Alle Termine im Sommer	179
Beiträge zur Zukunft	45	DER WAGEN	
Strategiedebatte der Vorsteherschaft	249	Präsentation des Wagen 2014 am 27. November	305
Gedanken zur Beratungsversammlung	307	DENKMÜNZE	
Die Gemeinnützige und das Internet	370	Für Prof. Dr. Hans Arnold	61
		Dankesworte	62
Sparkasse zu Lübeck		Tochtergesellschaften und -vereine	
Frank Schumacher ist neuer Vorstandsvorsitzender	153	GESELLSCHAFT FÜR GEOGRAPHIE UND VÖLKERKUNDE	
Spende für Knabenkantorei	160	Neujahrsempfang	16
Gründerpreis BioMedTec vergeben	231	PHOTOGRAPHISCHE GESELLSCHAFT	
Weihnachtsspende für das Theater Lübeck	365	Ausstellung Fotowettbewerb	117
		Fotomeisterschaft 2014	203
		Mitglieder ausgezeichnet	269
Einrichtungen		LÜBECKER AUTORENKREIS	
DIENSTAGSVORTRÄGE		Wir Kinokinder	89
Manès Sperber, Kriegserfahrungen	60	Autorenkreis auf Exkursion	237
Granada und Garcia Lorca	112	Klaus Rainer Golls Reise nach Ahrenshoop	315
Tolstois Weg zum Pazifismus	128	Herbsttagung	357
MITTWOCHSBILDUNG		OVERBECK-GESELLSCHAFT	
Erika-Mann-Schule	50	Architekturausstellung	H5U3
Urteilsfähigkeit stärken	103	Susanne M Winterling	129
Was Eltern für ihre Kinder tun können	155	Fotograf Jochen Lempert	294
Welches Menschenbild haben wir von Lernenden?	189	Kuno Dannien, Reiseskizzen	371

RECHTSHILFEFÜRSORGE (RESO)		Festrede Ministerpräsident Albig	114
Mitgliedersammlung	136	Ausstellung Fotowettbewerb	117
GEMEINNÜTZIGER ORTSVEREIN KÜCKNITZ		GRÜNER KREIS	
Bürgerbegehren gegen Schließung Stadtteilbüro	324	Neuer Vorstand	100
VEREIN DER MUSIK- UND ORCHESTERFREUNDE (MOF)		Kulturgarten und Schulgarten	250
Rivinius Klavierquartett	59	Pflege des Ehrenfriedhofs	348
Konzert im Kolosseum	60	NATURWISSENSCHAFTLICHER VEREIN	
Jakob Leuschner	95	Jahreshauptversammlung	116
KOLOSSEUM		Neuaufnahmen	
Festakt zum 225. Geburtstag	113		17, 81, 117, 153, 229, 249, 285, 365

Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck

Musikinstrumente für Musicum	49	Fördermittel für Gemeinnützige	282
Jahresbericht 2013	65	Willkommenspakete für Flüchtlinge	345
Förderung Theaterpädagogik	H8U3		

II

Politik

Bürgerschaftssitzung im März	98	Austauschprogramme mit Ukraine und Moldawien	96
Bürgerschaftssitzung im Juni	234	Grundschule Groß Steinrade	98
Bürgerschaftssitzung im September	261	Internationales Jugendprojekt	149
Bürgerschaftssitzung im November	341	Raumnöte der Maler und Bildhauer	161
Lübecker Chronik: Dezember 2013 (24); Januar 2014 (52); Februar (78); März (118); April (154); Mai (188); Juni (202); Juli (230); August (259); September (288); Oktober (320); November (368)		Hansetag 2014	165
		Schulpolitik ohne Schulfrieden	170
		Tag des Flüchtlings in St. Jakobi	207
		Gründerpreis vergeben	231
		Bewegung in der Schulsanierungsfrage	234
		Sommerfest der Leselernhelfer	280
		Zweiter Lübecker Bildungsbericht	286
		Der gläserne Patient	287
		Deutsch-ukrainisches Projekt	320
		Ehrung für Dr. Christian Dräger	332
		Bürgerbegehren gegen Schließung Stadtteilbüro Kücknitz	324
		Willkommenspakete für Flüchtlinge	345
		Pflege des Ehrenfriedhofs	348
		Neuer Vorstand Mühsamgesellschaft	357
		Suhl-Preis für Schule an der Wakenitz	368

Personen

Prof. Dr. Hans Arnold	61
Arnold Nevolovitsch	85
Frank Schumacher	153
Prof. Dr. Manfred Gläser	207
Dr. Christian Dräger	332
Kathrin Weiher	341

Wirtschaft, Stadtentwicklung, Wissenschaftsstadt

Soziales		Völkerkunde, Neujahrsempfang	16
Aufnahme von Flüchtlingen	20	Stadt der Wissenschaft, ein Traum?	21
Armutskonferenz		Das neue Gründerviertel kommt	26
Preis der Bürgerakademie 2014	29	Erfolgreiche Bilanz Museumsverbund	53
Spende für Kita Storchennest	33	Medizinstudium: Der Lübecker Weg	54
Schule Groß Steinrade	51	Fregatte Lübeck, Wissensort für einen Tag	124
		Testlauf für den Hansetag	124
		Neubau Bahntrasse?	156

Umschlag von Handels- und Wissensgütern	186	Gedanken zum Gedenken	82
Nördliche Wallhalbinsel: Was daraus werden könnte	190	KlopfKlopf Aktionstag	86
Zukunft der Küstenregion	197	Arnold Brecht, Hanseat, Demokrat	120
Fördervereine der Museen wehren sich	198	Der älteste Kreuzweg Deutschlands	133
Beltquerung und Bürgerbeteiligung	206	Seebären erzählen	141
Gründerpreis BioMedTec vergeben	231	Wie A. Jessen entnazifiziert wurde	H10U3
Kitawerk weihet neue Kita ein	236	Lieder gegen den 1. Weltkrieg	H10U3
Stadtteil Schlutup	255	Das Politische im Denken Erich Mühsams	205
Haydns Schöpfung im Schuppen C	279	Tag des Flüchtlings in St. Jakobi	207
Der gläserne Patient	287	Gedenkveranstaltung 2. Weltkrieg	233
Kurioses zur Beltquerung	298, 301, 314, 322	Zum Antikriegstag am 1. September	243
Sorge um Lübecks Kultur	325	Die ersten 50 Jahre Uni zu Lübeck	289
Unfallzahlen am Lindenplatz	328	Thomas Mann, Unpolitisch und politisch	H17U3
50 Jahre Uni Lübeck	348	Kapitäne, Affen, Ausstellungen	318
Beltquerung als Entwicklungsschub?	356	Gedenkveranstaltung Mauerfall	325
Der Lübecker Stadtdiskurs		Bürgerfest in Schlutup zum Mauerfall	326
Ankündigung	212	Hans Blumenberg	340
Auftakt: Das typisch Eigene suchen	225	Schmuck auf dem Ehrenfriedhof	248
„Diese Stadt tickt in der Mitte“	245		
Funktionen von Architektur	316		
Stadtdiskurs auf der Suche nach sich und seinem Publikum	354		
„Tanzend bleibt die Stadt lebendig“	366		

Bildung

Vortrag: Recht auf Bildung	50
Lesebetreuung ist Herzensbildung	102
Vortrag Negt, Urteilsfähigkeit stärken	103
Schülerausstellung zu CPE Bach	H7U3
Wissensort Fregatte Lübeck	124
Was Eltern ihren Kindern geben können	155
Schulpolitik ohne Schulfrieden	170
Welches Menschenbild haben wir von Lernenden?	189
Musikschulprojekt in Moisling	208
Erfolge bei Jugend musiziert	224
Globales Lernen	236
Zweiter Lübecker Bildungsbericht	286
Chancen vernetzter Öffentlichkeit	329
Medienkompetenz entwickeln	349

Natur

Zukunft der Küstenregion	197
Auge in Auge mit heimischen Reptilien	204
Traveverschmutzung 1900-1990	214
Kulturgarten und Schulgarten	250
Patient Ostsee	265, 299
Lübeck, eine nachhaltige Stadt?	346
Kommunaler Klimaschutz	352

Erinnerungskultur

Die Gemeinnützige wird gegründet	1
Gedenkzeichen zur Deportation	34
Erster Golo-Mann-Preis	56
Der Zweite Weltkrieg und die Folgen	82

Geschichte

Wer war Ludwig Suhl?	1
Chronik 1789-2014	3, 15, 31, 47, 63, 79, 99, 115, 135, 151, 167, 183, 199, 227, 247, 267, 283, 303, 323, 343, 363
Geschichte und Bewohner Königstr. 93	90
Geschichte Lübecks im 18. Jh., Teil 1	106
Geschichte Lübecks im 18. Jh., Teil 2	130
Ende der Eigenstaatlichkeit 1937	148
Der Krieg gegen Dänemark 1864	164
Traveverschmutzung 1900-1990	214
Geschichte des Domkapitels	219
Geschlechterdebatten um 1800	297
Lübecker Alltag im 1. Weltkrieg	308
Lübecker Schulen im Dritten Reich	360

(Kultur-) Wissenschaft

Kulturtechnik Lesen	6
Hans Blumenberg	340

Kultur

Rückblick auf Archäologentagung	12
Vortrag zu Glauben und Wissen	23
Viermastbark Peking	74
Multimediaspektakel 1789	77
Raumnöte der Maler und Bildhauer	161
Hansetag 2014	165
Hansekoggen – ahoi	166
Netzwerk Kunst und Kultur	181
Umschlag von Handels- und Wissensgütern	186
HannaH Rau in der Kulturrösterei	194
Stadtrundgang Hansetag	196
Fördervereine Museen wehren sich	198
Fotomeisterschaft 2014	203

Warum es die Welt nicht gibt	
Autorenkreis auf Exkursion	
Literatursommer 2014	
Vortrag: Du scheues Reh	
G. Grass und Avi Primor diskutieren über den Tod für das Vaterland	
Königlicher Schatz auf Reisen	
Der gläserne Patient	
Rückblick auf Thomas-Mann-Tagung	
Ausstellung, Die toten Dichter leben	
Sorge um Lübecks Kultur	
Über Gertrud Kolmar	
Nordische Filmtage, Teil 1 und 2	
Bohrkerne als Weihnachtsgeschenk	

Literatur/Bücher

Anthologie: Süchtig nach den Worten	
Ausflugsziele in und um Lübeck	
Simbabwe, Agonie oder Aufbruch?	
Ustorf, Wir Kinder der Kriegskinder	
Heese, Kinokinder	
Lokers, Hundt, Das Ende des eigenständigen Staates	
Büning, Fleischhauerstraße 79	
Borzymowski, Von Danzig nach Lübeck	
Fechner, Halbinsel Priwall	
Lutz Seiler, Kruso	
Schreiber, Das jüdische Lübeck und der 1. Weltkrieg	
Fligge, Lübecks Schulen in der NS-Zeit	
Gertrud Meyer und Willy Brandt	
Ferdinand Benekes Tagebücher	
Decker-Voigt, Das Pfarrhaus	

Museen

Behnhaus, Feininger-Ausstellung	
TheaterFiguren Museum, Mumingeschichten	
Kunsthalle, „KunstBetriebe“ als Geburtstags Gäste	
Natur und Umwelt, Wie Menschen Affen sehen	
Kunsthalle, Walter Libuda	
Geschichtswerkstatt, Hering	
Behnhaus, Avantgarde aus dem Depot	
Natur und Umwelt, Fotografien aus dem Naturreich	
Behnhaus/Buddenbrookhaus, Thomas Mann und die Bilder	
Geschichtswerkstatt, Holzschnitte	
Kunsthalle, Jahresschau bildender Künstler	

Bildende Kunst

Overbeck, Zukunft der Vergangenheit	
Ausstellung im Rathaus: Ulrike Traub	
Overbeck, Susanne M Winterling	
Hanna Jäger, eine Würdigung	
Manfred Hellers Skulpturen	
Overbeck, Jochen Lempert	
Arno Paege, Kunsterzieher	

221	Schmecks Wende-Trabi aus Lübeck	321
237	Domus arte, Kunstaussstellung im Dom	331
240	Overbeck, Kuno Dannien	371
242	Jahresschau bildender Künstler	378

Theaterkultur

260		
264		
287		
300		
320	Betrachtung Mann-Wagner-Projekt	44
325	Plakatwettbewerb Theater	121
338	Kritische Anmerkungen zum Schauspielplan für 2014/15	163
350, 372	Votum für ein zeitgenössisches Theater	232
361	Prosabearbeitungen, Tod der Dramatik?	297
	Weihnachtsspende für das Theater Lübeck	365

Bühnen Hansestadt Lübeck

Großes Haus

Lortzing, Wildschütz	40
Gluck, Armide	84
Zemlinsky, Der Zwerg	145
Zemlinsky, Eine florentinische Tragödie	145
Rossini, La Cenerentola	222
Wagner, Tannhäuser	239
Tschaikowsky, Schwanensee	262
Puccini, La Bohème	306
Benatzky, Weißes Rössl	358
Storman, Der große Gatsby	H21U3

Kammerspiele

Brecht, Im Dickicht der Städte	41
Der blaue Engel	58
Goethe, Clavigo	97
Handke, Immer noch Sturm	144
Holzwarth, Riders on the storm	178
George Antheil, The Brothers, Venus in Afrika	223
Shakespeare, Antonius und Cleopatra	278
Ibsen, Nora	347

Studio

Wie, Antigone?	22
Anders	H4U3
Rinke, Wir lieben und wissen nichts	193
Kästner, Schule der Diktatoren	195
Baltscheit, Ein ganzes Leben an einem Tag	213
Eine Kindertragödie	223
Lepper, Seymour	H16U3
Bergmann, Szenen einer Ehe	337

Freie Theater

Theater Combinale

Besuch bei Mr. Green	75
TanzOrtNord, Soufflé	161

Theater 23

Der Kredit	242
------------	-----

Niederdeutsche Bühne

De Schummelbröder	76
-------------------	----

Rut ut de Puschen
Ick bün wedder dor

Musikkultur

Livemitschnitte Philharmoniker als CD
Scharwenka Kulturforum
Katharineumsschüler ehren CPE Bach
Orgelsymposium in St. Marien
Projekt Schnittger-Orgel
Saisonvorschau Musiktheater
Franz Tunder auf CD
Jugend musiziert 2014
Gesamtwerk Buxtehudes auf CD

Musik

Neujahrskonzert
Der Komponist Arnold Nevolovitsch
Chorakademie: Bachs Johannespassion
Jubiläumskonzert „Live Music Now“
Wortart Ensemble
Canto General im Kolosseum
Drum Circle auf dem Markt
Neue Musik, Spectral Reflections
Gesangsabend, The Quinns together
Schleswig-Holstein-Musik-Festival
Haydns Schöpfung im Schuppen C
Kammermusikfest
Jubiläumskonzert Verein Neue Musik
Konzert zum Doppeljubiläum
El Pesebre in St. Aegidien

180	Bodelschwingh, Johannespassion	111
295	Propsteikirche, Bachs Totenklage	112
	St.-Aegidien, Prüfungskonzert der Musikhochschule	146
	Marien, Johannespassion	147
	St. Jürgen, Karfreitagsandacht	147
23	Innenstadtkirchen, Wandelkonzert	177
60	Buxtehudetage 2014	177
H7U3	Marien, Am Grabe Buxtehudes	179
174	Aegidien, neue Lübeckkantate	194
176	Dom, Buxtehudeabend	260
H11U3	Dom, Tage alter Musik, Festkonzert	262
194, 362	Benefiz für Orgelprojekt im Dom	338
224	Jakobi, Totengedenken	339
376	Bodelschwingh, Zum Totensonntag	359
	St. Gertrud, Hänsel und Gretel	364
	Aegidien, El Pesebre	374
	Jakobi, Weihnachtsoratorium	375

Musikhochschule

	Quirliges zum Semesterschluss	43
23	Mahlers Liedschaffen	H3U3
85	Zu Gast in St. Aegidien	146
111	Musiktheaterperformance „fisch in dir“	149
224	12. Lübecker Klarinettennacht	H13U3
H13U3	Verein der Musik- und Orchesterfreunde (MOF)	
238	Rivinius Klavierquartett	59
251	Tobias Feldmann, Boris Kusnezow	60
262	Jacob Leuschner	95
263	Hundert Jahre Harmonie	328

Glosse

Politiker-Neudeutsch	119
----------------------	-----

Abonnementskonzerte des NDR-Sinfonieorchesters

H1U3, 42, 72, 111, 146, 179, 359, 375

Sinfoniekonzerte des Philharmonischen Orchesters Lübeck

42, 72, 146, 160, 224, 295, 315, 375

Kirchenmusik

Marien, Weihnachtssingen Kantorei	10
Aegidien, Weihnachtsoratorium	H1U3
Lübecker Kammerchor im Dom	37

Leserzuschriften

Betr. Orgeln in Lübeck (S. 174)	243
Betr. Asmus Jessen (S. H10U3)	243
Betr. Thomas-Mann-Tagung (S.300)	319
Betr. Jubiläumsschrift (S. 252)	319

Verfasserverzeichnis

Ahrens, Prof. Dr. Gerhard	H10U3	144, 155, 178, 189, 236, 254, 258,
Albig, Torsten	114, 122	278, 294, 329, 347, 349, 371, H21U3
Alwast, Jendris	380	Martens-Howe, Elke 197, 204, 227
Arnold, Prof. Dr. Hans	62	Martin, Daniela 289
Brenneke, Klaus	163	Mührenberg, Doris 1, 3, 31, 99, 151, 199, 249, 283, 297, 343
Brüheim, Linda	54	Muth, Dr. Wolfgang 214, 308
Brunn, Dr. Julius	5	Pardey, Wolfgang 23, 42, 72, 146, 160, 179, H11 U3,
Cravillon-Werner, Ursula	331, 357	222, 223, 224, 239, 270, 295, 306,
Dittrich, Konrad	111, 112, 174, 176, 177,	353, 359, 364, 365, 374, 375
	219, 262, 270, 315, 338, 339, 358, 359	Peters-Hirt, Antje 210, 229, 316, 354
Dräger, Dr. Christian	335	Reihl, Helga 251
Eggerstedt, Michael	374	Retelsdorf, Ekkehard 203
Eickhölder, Dr. Manfred	1, 6, 11, 12, 15, 16, 25, 47, 49,	Sander, Carl-Dietrich 45, 307, 370
	63, 65, 77, 90, 113, 124, H8U3,	Sauermann, Karin 243
	135, 155, 158, 167, 181, 207, 208,	Saxe, Bernd 332
	224, 225, 231, 245, 247, 255, 298,	Schedel, Monika 161
	300, 303, 342, 345, 354	Scheffler, Hagen 13, 18, 29, 51, 56, 74, 102, 119, 141,
Falk, Alfred	12	156, 166, 170, 186, 206, 265, 280, 298,
Fey, Andreas	352	299, 301, 314, 322, 326, 356, 363, 368
Finke, Manfred	26, 319	Schnoor, Arndt 10, H1U3, 37, 111, 146, 147, 174, 177,
Fischer, Peter	279	179, 194, 260, 270, 362, 375, 376
Gallinat, Lutz	23, 42, 60, 89, 112, 128, 147,	Schuchardt, Larissa 96
	H10U3, 194, 221, 237, 315, 339, 357	Schuster, Tobias 232
Goette, Jürgen-Wolfgang	22, 38, H4U3, 82, 120, 148,	Schwalm, Dr. Jürgen 243
	193, 195, 205, 213, 223, 240, 260,	Schweitzer, Benjamin 350
	H16U3, 297, H17U3, 337, 353, 357, 370	Sewe, Georg 324
Gottschewski, Michael	243	Siewers, Karen 54
Granow, Gundel	100, 250, 348	Silberbach, Olaf 59, 72, H13U3, 270
Grünefeld, Hans-Dieter	60, H13U3, 262, 270, 314, 328, 338	Siewert, Dr. Roswitha 8, 34, 104, 126, 138, 172,
Hartmann-Runge, Elisabeth	20	220, 264, 293, 321, 378
Hegge, Alfred	H7U3	Stamer, Wolfgang 238
Heldt, Titus Jochen	61, 69, 81, 201, 229, 281	Steets, Dr. Silke 316
Höppner, Dr. Rudolf	75, 76, 161, 242, 295	Tribess, Dr. Hans-Eckhard 46
Holzwarth, Pit	232	Thoemmes, Martin H14U3, 360
Huß, Gerhard	164	Voß, Arndt H1U3, 40, 42, 43, H3U3, 84, 95, 111, 145, 146
Kähler, Jutta	162, 242, 338	Westermann, Jürgen 54
Kohfeldt, Günter	44, 85, 263, 340	Weyers, Imke 54
Klotz, Prof. Dr. Karl-Friedrich,	79, 114, 121, 133, 183, 267,	Wischmeyer, Helmut 73
	287, 320, 323, 348	Witasik, Dieter 252
Koch, Gerrit	319	Wolter, Hans-Jürgen 24, 52, 78, 118, 136, 154,
Kusserow, Dr. Boto	66	188, 202, 207, 230, 259,
Kulischkina, Olga	240	280, 282, 288, 325, 330, 368
Kulp, Jenna	318	Zarnack, Burkhard 21, 98, 160, 165, 180, 190,
Lange, Ralph	251	196, 234, 261, 286, 328, 341, 361
Leber, Thomas-Markus	244, 346, 366	Zetsche, Susen 149
Lokers, Dr. Jan	106, 130	
Lorenzen, Claus-Peter	28, 32, 171, 213, 233, 272	
Lubowski, Karin	41, 50, 53, 58, H5U3, 88, 97, 103, 129,	

Nationale Verkehrspolitik und Feste Beltquerung

SPD-Politiker für Nachverhandlungen mit Dänemark

Hagen Scheffler

Zur maroden deutschen Verkehrsinfrastruktur

„2015 werden die Weichen in der Verkehrspolitik neu gestellt für die nächsten 15 Jahre“ und „Wir müssen Deutschland reparieren!“ Mit dieser Hiobsbotschaft eröffnete Martin Burkert (SPD), MdB und Vorsitzender des Ausschusses für Verkehr und Digitale Infrastruktur des Bundestags, den ersten Teil des hochrangig besetzten Informationsabends der SPD am 16. Jan 2015 in Ratekau. Die Veranstaltung wurde von Bettina Hagedorn, Bundestagsabgeordnete aus Ostholstein und Vorsitzende des Rechnungsprüfungsausschusses des Bundestags, geleitet, assistiert von zwei SPD-Mitgliedern des Landtags, Sandra Redmann (Ostholstein-Süd) und Lars Winter (Ostholstein-Nord).

Die Aula der Cäsar-Klein-Schule war bis auf den letzten Platz besetzt, darunter Vertreter vieler Bürgerinitiativen aus Ostholstein und Lübeck, vom „Aktionsbündnis gegen eine feste Fehmarnbelt-Querung“, von Natur- und Umweltverbänden, vom Kreisbauernverband, vom „Nautischen Verein“ und von „Scandlines“ aus Fehmarn. Die Veranstalter begrüßten die breite „Öffentlichkeitsbeteiligung“, auf die die Politik angewiesen ist im Sinne der Akzeptanzverbesserung bei den Bürgern für die anstehenden Investitionen in die zukünftige Verkehrsinfrastruktur. Die sei, so der SPD-Verkehrsexperte aus dem Bundestag, in einer nie dagewesenen Weise „marode“. Tausende von Brücken und Straßen befänden sich in einem jämmerlichen oder irreparablen Zustand, Staus oder Sperren zur Sanierung von Straße und Schiene seien in den nächsten Jahren unvermeidbar – für die meisten Besucher aus Lübeck und Umgebung längst Realität.

Auch im Zusammenhang mit dem größten nordeuropäischen Bauprojekt, der geplanten Festen Beltquerung (FBQ), seien die Folgen für die Region Ostholstein eher negativ, so die ergänzenden Ausführungen von Lars Winter, Mitglied des Finanzausschusses des Landtags, zum Thema „Standortvorteil oder abgehängte Transitregion“.

Bundesverkehrswegeplan 2015 und norddeutsche Großbauprojekte

Burkert erläuterte in einer kleinen Lehrstunde die Grundzüge des im Koalitionsvertrag verankerten Gesamtkonzepts zum besseren Verständnis für die Investitionen in die künftige Verkehrsinfrastruktur. Der Bundesverkehrswegeplan 2015 (BVWP) ist das wichtigste Steuerungsinstrument der Verkehrsinfrastrukturpolitik in Deutschland bis 2030.

Allein für die „Straße“ sei ein Finanzbedarf von 17 Milliarden Euro eingeplant, Anmeldungen aber lägen in Höhe von 117 Milliarden Euro vor.

Für die „Schiene“ sei ein Finanzbedarf von ca. 11,5 Milliarden Euro vorgesehen, die aber bei Weitem nicht für die angemeldeten Projekte ausreichen werden. Im Vergleich dazu habe die Schweiz per Volksabstimmung beschlossen, etwa 12,5 Milliarden Euro in die „Schiene“ zu investieren, um das Land quasi vom Transit-LKW-Verkehr zu befreien.

Im Laufe der Legislaturperiode sollen die Bundesmittel für die Verkehrsinfrastruktur substantiell um weitere fünf Milliarden Euro erhöht werden.

Die Große Koalition in Berlin habe die Prioritäten für die Einsetzung der Mittel festgelegt: „Erhalt“ vor „Aus- und Neubau“. 80 % aller Finanzmittel werden nicht mehr nach Länderproporz verteilt, sondern sollen für die Verkehrsträger Straße, Schiene und Wasserstraße nach einem „nationalen Prioritätenkonzept“ vergeben werden. Bis Mitte 2015 werden so nach gleichen Bewertungskriterien alle angemeldeten Vorschläge geprüft: Das sind 1.600 für die „Straße“, 1.000 für die Schiene und 46 für die Binnenwasserstraße.

Die Bewertung erfolgt intern sowie durch externe Fachgutachter nach folgenden Kriterien: nutzen-kosten-analytisch, umwelt- und naturschutzfachlich, raumordnerisch und städtebaulich. Die Ergebnisse, die nach dem Sommer 2015 vorliegen sollen, werden zusammen mit europabezogenen Analysen die Basis für die Entscheidung über die Aufnahme von Bauprojekten in den BVWP einschließlich der Dringlichkeitsstufe bilden.

Spannend dürfte dann das Ergebnis für die eingereichten norddeutschen Großbauprojekte sein, insbesondere das für den Aus- oder Neubau des überregional bedeutsamen Schienenprojekts der Hinterlandanbindung in Ostholstein, die im Zuge der Festen Beltquerung (FBQ) laut Vertrag zweigleisig elektrifiziert werden muss. Bisher ist unklar, was die Deutsche Bahn für die benötigte Belt-Schiene angemeldet hat. Offiziell gibt es außer vagen Absichtserklärungen noch keine offiziell verbindliche Planung zur Streckenführung und Kostenberechnung für eine alternative Neubautrasse entlang der Autobahn A 1 (frühestens ab März 2015). Die Bahn befindet sich noch im Prüfverfahren. Für andere überregional bedeutsame Bauprojekte dürfte es „grünes Licht“ geben, da es um Ausbaumaßnahmen und Beseitigung von Engpässen auf Hauptachsen geht: Ausbau der A 7, Ersatz für die Rader Hochbrücke auf der A 7 (Brücke oder Tunnel zur Querung des Nord-Ostsee-Kanals), Weiterführung der A 20 und vor allem die Erneuerung der technischen Anlagen des Nord-Ostsee-Kanals. Für letzteres Vorhaben ist schon ca. eine ¾ Milliarde Euro von Verkehrsminister Alexander Dobrindt zugesagt. Ausbau von A1 und A 7 sowie Weiterbau der A 20 stehen bereits seit Sept. 2008 auf der sog. „Ahrensburger Liste“ von 24 vordringlich zu realisierenden Verkehrsprojekten, gefordert von den fünf Küstenländern und der norddeutschen Wirtschaft. Nicht dazu gehört interessanterweise die Forderung nach Ausbau und Elektrifizierung der Bahnstrecke von Bad Schwartau nach Puttgarden.

In die zweite Hälfte 2015 fällt die Beteiligungs- und Abstimmungsphase für die Ressorts, die Länder, die Verbände und Bürger. Martin Burkert zeigte sich sehr skeptisch, dass die Länder sich mit den Beurteilungsergebnissen zu ihren angemeldeten Bauvorhaben zufrieden geben würden, und erwartet Widerstand. Welche Auswirkungen ein solcher Widerstand von Ländern wie z. B. Bayern, das allein 400 Straßenprojekte mit einem Volumen von 17 Milliarden Euro eingereicht hat, haben könnte, sei nicht einschätzbar. Unabhängig vom Ausgang des Votums der Länder setzte sich Burkert nachdrücklich ein für eine „Wende in der

Verkehrspolitik“ hin zu mehr „Verkehrsvermeidung“. Dazu fehle es aber derzeit in der deutschen Politik an „Mut und entschlossenem Handeln“. Kritik übte der SPD-Verkehrsexperte deshalb an Minister Alexander Dobrindt, weil der für das 315 Milliarden schwere europäische Konjunkturprogramm, den sog. Juncker-Plan, kein einziges deutsches Schienen-Projekt angemeldet habe.

Divergente Zeitpläne, Planungsfehler, ausufernde Kosten

Bettina Hagedorn, Vorsitzende des Rechnungsprüfungsausschusses des Deutschen Bundestages, nahm den Mitte Jan. 2015 bekannt gewordenen Brief von Verkehrsminister Alexander Dobrindt an seinen dänischen Kollegen, Transportminister Magnus Heunicke, zum Anlass, den deutsch-dänischen Staatsvertrag und das Tunnelprojekt wegen fehlender Synchronisierung in der Bauplanung, wegen gravierender Planungsmängel und stark gestiegener Kosten in Frage zu stellen. Minister Dobrindt hatte mitgeteilt, dass die Deutsche Bahn erst mit mehrjähriger Verspätung die Hinterlandanbindung für den Tunnel liefern könne. Mit dieser Offenbarung, so Hagedorn, würde der schlimmste Fall für die Region Ostholstein Realität, weil dann der geplante internationale Zugverkehr ohne Lärmschutz jahrelang über die Bestandstrasse geführt werden müsste. Der Bundesrechnungshof hat, so Hagedorn weiter, Verkehrsminister Dobrindt aufgefordert, einen Bericht über die FBQ bis zum 31. Jan. 2015 vorzulegen. Martin Burkert hofft sogar, bei seinem Treffen mit Dobrindt bereits am 28. Jan. 2015 Näheres zu erfahren. Beide Bundestagsabgeordneten, die als entschiedene Gegner gegen das Tunnelprojekt 2008 im Bundestag gestimmt haben, sind sich sicher, dass man endlich im Bundestag über den Staatsvertrag „neu reden“ müsse, weil seine „Rah-

menbedingungen“ nicht mehr stimmten. Außerdem gebe es keine deutsche aktualisierte Kosten-Nutzen-Analyse und ein so wichtiger Faktor wie beispielsweise der Weiterbetrieb des Scandline-Fährbetriebs parallel zum Tunnel sei bisher unberücksichtigt geblieben. Gegen das größte nordeuropäische Bauprojekt sprechen aus der persönlichen Sicht Bettina Hagedorns folgende Gründe:

Die Kostenexplosion für die Hinterlandanbindung: von ca. 840 Mio. auf derzeit etwa 3 Milliarden Euro. Jede Zeitverzögerung werde den Kostendruck erhöhen.

Der Planungsfehler „Fehmarnsund-Brücke“: Offensichtlich um die Kosten klein zu rechnen, sei die Brücke, deren Tragfähigkeit für den erwarteten internationalen Güterzug-Verkehr nicht ausreiche, von Anfang an nicht in die Planung aufgenommen worden.

Die folgenschwere Zeitverzögerung: Die jahrelange Zeitverzögerung zwischen dänischer und deutscher Fertigstellung werde zu einer unerträglichen Belastung der Region Ostholstein führen. Denn die internationalen Hochgeschwindigkeitszüge würden ab Puttgarden mit Dieselloks und ohne Lärmschutz über die Bestandstrasse und damit auch durch die Ostseebäder fahren. Eine Elektrifizierung der Bestandstrasse komme nicht in Frage, da sie nach einigen Jahren zugunsten der neuen Trasse entlang der A 1, wenn sie denn komme, entwidmet werden soll.

Ohne tragfähige Fehmarnsund-Querung gibt es keinen internationalen Güterzug-Verkehr durch Ostholstein. Wenn dann aber stattdessen der Güterverkehr auf der Straße vermehrt über LKW abgewickelt wird, hätte das sehr negative Folgen für Mensch, Natur und Umwelt. Auch die Dänen hätten eine „Schmerzgrenze“ und müssten genauso an einer Überarbeitung des Staatsvertrags gemäß Artikel 22 ein Interesse haben.

Nach Hagedorns überschlägiger Berechnung ist mit einer Fertigstellung der Hinterlandanbindung vor 2026/28 nicht zu rechnen.

Die dänische Zeitplanung für den Tunnelbau mit Ziel Fertigstellung 2021/22 hält Hagedorn für völlig utopisch. Auch wenn das dänische Parlament im Febr. 2015 ein Baugesetz beschließen sollte, so gebe es keinen Baubeginn, bevor nicht alle deutschen Klagen gegen das binationale Tunnelprojekt nach dem Planfeststellungsverfahren FBQ entschieden seien. Entsprechende Klagen mit entsprechender aufschiebender Wirkung (vgl. Stopp des Weiterbaus der A 20) seien bereits angekündigt. Hagedorn: „Die Dänen haben unterschätzt, was es bedeutet, auf deutschen Grund zu bauen.“

„Mit welcher Botschaft soll ich denn vom heutigen Abend nach Hause gehen?“, fragte etwas verunsichert in der abschließenden Diskussionsrunde eine Teilnehmerin. Bekannt ist, dass die EU-Kommission, die Regierungen von Deutschland und Dänemark, die Landesregierung von Schleswig-Holstein und die Wirtschaft die FBQ wollen. Burkert verwies die Fragestellerin auf das heftig umstrittene „Transrapid“-Projekt in Bayern, das schließlich nicht verwirklicht wurde. Bettina Hagedorn bezog sich mit Blick auf die derzeit unklare Situation der Hinterlandanbindung auf die Zeitverzögerung, bedingt auch durch fehlende Fachleute mit entsprechender Planungsqualität, die ausufernde Kostenentwicklung und die Klage-Möglichkeiten nach dem Planfeststellungsverfahren. Sie wurde dabei von der umweltpolitischen Sprecherin der SPD-Landtagsfraktion, Sandra Redmann, unterstützt, die nachdrücklich auf das vom Gesetzgeber geschaffene Recht hinwies, Natur, Artenvielfalt und Umwelt zu schützen. Bettina Hagedorn zur Fragestellerin: „Der Kampf ist für Sie noch nicht verloren!“ und „Ich glaube, es kommt zur Veränderung des Staatsvertrags laut Artikel 22.“

Das Leben als Irrsinnsfahrt – und ein Eklat am Theater Lübeck

Wolfgang Pardey

Eine offene Bühne, begrenzt von blauen Wänden, die weiß beschriftet sind mit einsteinschen Formeln und Theoremen, eine Matratzengruft und ein lotteriger Schreibtisch, Laptop und PC, links ein überdimensionaler Totenschädel, dem der Protagonist sogleich

Bierdosen als Pupillen verpasst – so beginnt „La Damnation de Faust“ von Hector Berlioz im Großen Haus. (Premiere 16. Januar). Anthony Pilavachi entwickelt eine bildmächtige Inszenierung, ein faszinierendes instrumentales Totaltheater, das ganz den Intentionen

des maßlosen, kühnen Komponisten folgt. Denn in der revueartigen Aneinanderreihung von Bildern, die frei Motive aus Goethes „Faust“ ausspinnen, bewegt sich Berlioz in den irisierenden Räumen der Phantasie – Traum und Albtraum. Eine experimentelle Misch-

form aus Grand Opéra, Oratorium, Sinfonie und Ballett ist die „Dramatische Legende“, imaginäre Szenen, die von der Musik zusammengehalten werden. Etwa das, was heute postdramatisches Theater genannt wird.

Nach hinten öffnet sich Fausts Studierzimmer, wenn die Welt hereinbrandet, der melancholisch verzweifelte, isolierte Faust von Méphistophélès ins Leben verführt wird. Aufgespalten ist seine Seele, denn als Alter Ego begleitet ihn „Faust-Kind“ (Jöran Rohlf), Psychospiegel und Anlass zur Selbstreflexion. Jean-Noël Briend spielt eindringlich die komplexe Persönlichkeit; der Legatoschmelz seiner Tenorstimme, in Höhenlagen mit raffinierter Voix mixte, entfaltet sich beschwörend. Méphistophélès ist ein halbseidener Mann von Welt, mit weißem Hemd und dunkler Cargohose, ein Lockvogel und Drogendealer, ein maskenhafter Zyniker, der Faust auf Rosen der Nacht bettet, auf den „Blumen des Bösen“. Ausgezeichnet gestaltet Taras Konoshchenko den vom musikalischen Schwefelgeruch des Tritonus-Intervalls, Symbol für den „Diabolus in musica“, umwehten Animateur, kraftvoll und vielschichtig.

Mit großem, intensivem Mezzosopran leuchtet Wioletta Hebrowska die Partie der Marguerite aus, angenehm abgedunkelt, strömend und schwärmerisch. Sie wächst, als moderne Frau, in der Erlösungsszene zum harfenumkränzten Glamourgirl. Herausragend das Chanson gothique vom „König in Thule“ mit dem Violinsolo und die Romanze zum elegischen Englischhornklang. Den Brandner verkörpert überzeugend Seokhoon Moon in der Studentenszene, David Winer-Mozes geistert als sarkastischer Rotteufel umher und besorgt auch die kunstreiche Choreographie im Sylphenballett. Der spielfreudige Chor bewährt sich mit kraftvoller Deklamation (Einstudierung Joseph Feigl), doch wäre eine größere Besetzung günstig gewesen. GMD Ryusuke Numajiri kann, schon aus Platzgründen, nicht auf einen riesigen Orchesterapparat zurückgreifen, wie er im letzten Jahr bei diesem Stück an der Deutschen Oper Berlin zu erleben war und Berlioz vorschwebte. Dennoch müsste der erste Teil viel intensiver klingen, viel ausgreifender und farbenreicher. Erst bei den impulsiveren Episoden stellt sich Spannung ein, die dann bis zum Schlussbild hält.

Atemberaubend zieht die Bilderflut vorbei, die Pilavachi und sein Team



Wioletta Hebrowska (Marguerite), Jean-Noël Briend (Faust), Taras Konoshchenko (Méphistophélès), Chor und Extrachor des Theater Lübeck (Foto: Jochen Quast)

entwickelt haben, die Intensität der Personenregie. Die Hochzeitsgesellschaft hängt, als Imagination Fausts, halb in der Luft und entfesselt schließlich eine wüste Vergewaltigung, ein Kruzifix zerfällt zu Insektengewimmel; die Studentenszene, Mediziner im gespiegelten Theater, mutiert zur Projektion einer Ratte im Laufrad, zur rotierenden Erdkugel. Die verstockten Dörfler mit Smartphones ruinieren Marguerites Ruf im jagenden Shitstorm der „Dislikes“. Sie war zuvor im großen Plastikballon verpackt aufgetaucht, umgeben von überdimensionierten Seifenblasen. Taschenlampen sind Irrlichter zwischen reflektierenden Flächen, dazu Spitzentanz, ein zuckendes Ballett als Pantomime mit Hüftschwung, und auch Méphistophélès treibt es mit Marguerite – der Regisseur hält unserer Welt den Spiegel vor und kreierte eine artistische Regie aus dem Geist von Musik und Sujet. Brillante szenische Möglichkeiten eröffnet der neue Beamer des Theaters, von Franziska Funke gestaltet. Die phantasievoll stringente Bühne stammt von Stefan Heinrichs, zeitlos übergreifende Kostüme hat Constanze Schuster entworfen.

Eine grandiose Aufführung – Beifallsstürme für alle. Die allerdings unterbrochen wurden durch die Ankündigung Pilavachis, nach achtzehn Inszenierungen

nie wieder für das Lübecker Theater arbeiten zu wollen. „Die Verantwortlichen wissen, warum“. In zwei Postings auf Facebook legte der als schwierig bekannte Regisseur, dem das Theater die größten Erfolge der letzten Jahrzehnte verdankt, darunter die legendäre „Ring“-Produktion, nach. Zusagen seien nicht eingehalten worden, Theaterdirektor Schwandt sei nie anwesend gewesen und von „eklatanter künstlerischer Ahnungslosigkeit“. Dem Vernehmen nach beklagt Pilavachi die mangelhafte Choreinstudierung, Probleme mit dem Beamer und mit GMD Numajiri. Nun sind Streit und Intrige, oft emotional getönt, am Theater keineswegs selten – sie sind das Salz in der Suppe. Doch waren erfolgreiche Theaterleiter immer auch geborene Diplomaten, die Knatsch kreativ umzuleiten verstanden. Daran scheint es beim gegenwärtigen Leitungsteam zu mangeln, zumal es keinen künstlerischen Intendanten mehr gibt, der verständig eingreifen könnte. Der Verlust für das Lübecker Kulturleben jedenfalls ist enorm.

Jetzt beraten wir Sie auch in Lübeck



BERATEN · GESTALTEN · HANDELN

KLINDWORT & PARTNER

vereidigter Buchprüfer - Steuerberater

Adolfstr. 5a, 23568 Lübeck · Ringstr. 17, 23611 Bad Schwartau
Tel. 0451/300 991 - 0 · www.klindwort.com

Grundschule ohne Noten(!)

Sind Noten in der Grundschule förderlich und notwendig?

Verena Schneider-Pregel, Schulleiterin an der Grundschule Lauerholz in Lübeck

„Noten spornen zu Leistungen an“. „Kinder wollen sich messen – dazu sind Noten unumgänglich.“ „Verbale Beurteilungen verschleiern den tatsächlichen Leistungsstand, Noten dagegen sind eindeutig und geben an, wo das Kind steht.“ Diese und ähnliche Aussagen stützen eine weit verbreitete, beharrlich andauernde Haltung zur formellen Leistungsbeurteilung durch Zensuren – auch in der Grundschule. Notengebung in der Schule ist vertraut, gehört wie selbstverständlich dazu. Mit Beginn des laufenden Schuljahres entfachte die seit Langem andauernde, kontroverse Diskussion um die Art der Leistungsbeurteilung in der Grundschule mit neuer Intensität, oft einseitig und polarisierend, fast immer emotional geführt. Beachtliche Beispiele dafür gab die regionale Presse. In den Grundschulen vor Ort wurde Zeit und Kraft für Diskussionen, Überzeugungsarbeit und Positionsbestimmungen investiert.

Schulgesetzliche Änderungen

Anlass aller Aufregung war eine eher minimale Änderung der Grundschulordnung: In allen Zeugnissen ist über den Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler zusammenfassend zu berichten; dies kann auch in tabellarischer Form erfolgen. Grundschulen erhalten damit die Möglichkeit, nicht nur – so wie lange üblich – bis einschließlich der 3. Jahrgangsstufe, sondern während der gesamten Grundschulzeit anstelle von Notenzeugnissen Zeugnisse mit verbaler Beurteilung zu erteilen. Damit ist die Grundschule per Schulgesetz notenfrei geworden.

Ganz so einfach ist aber dann doch nicht. So blieb eine Hintertür, diese Vorgabe zu umgehen, erhalten. Die Möglichkeit in den Jahrgangsstufen 3 und 4 oder nur in der Jahrgangsstufe 4 Notenzeugnisse zu erteilen, wenn die Mehrzahl der Lehrkräfte in der Schulkonferenz zustimmt, bleibt den Grundschulen weiterhin. Zeitgleich mit dieser neuen Bestimmung entfällt die Schulartempfehlung am Ende des ersten Halbjahres der Jahrgangsstufe 4 für die weiterführende Schule. Statistiken belegen, dass die Schulartempfehlung kein zuverlässiger Prädiktor für den späteren tatsächlichen Schulabschluss ist. Eltern können nun nach eingehender Beratung sowohl durch die Grundschule und als

auch durch die zukünftige weiterführende Schule die Schulform frei wählen. Ob sich die daraufhin getroffene elterliche Entscheidung immer auch am Wohl des Kindes orientieren wird, mag dahingestellt sein.

Heterogenität in der Grundschule

Hintergrund der gesetzlichen Vorgabe hin zu einer notenfreien Grundschule ist ihr Auftrag, jedes einzelne Kind in seiner Entwicklung möglichst optimal zu unterstützen und zu fördern – Bildungsgerechtigkeit zu ermöglichen. Keine Schulform begegnet einer so stark ausgeprägten Heterogenität – erweitert ist diese in einer inklusiven



Grundschule. Grundschulkinder unterscheiden sich erheblich in ihren Lern-

voraussetzungen, die von sozialen Disparitäten, unterschiedlichsten Lernchancen und -gegebenheiten geprägt sind. Während das eine Kind zum Zeitpunkt seiner Einschulung bereits fließend lesen kann, besitzt das andere lediglich rudimentäre Vorstellungen von der Bedeutung der Schriftsprache. Um erfolgreiches Lernen und gelingende sozial-emotionale Entwicklungen für jedes einzelne Kind zu ermöglichen, muss Lernen auf die Vielfalt der Kinder ausgerichtet sein, Teilhabe ermöglichen und in einer vertrauten Lerngruppe mit verlässlichen Beziehungen stattfinden.

Konsequenzen für den Unterricht

Gemeinsamer Unterricht in einer heterogenen Lerngruppe umfasst individualisierende methodische Maßnahmen, damit auf unterschiedlichen Schwierigkeitsniveaus gelernt werden kann. Ergänzende Förder- und Forderkurse, Teilnahme an Wettbewerben sowie Betreuung und Angebote im Bereich der Offenen Ganztagschule begleiten das Lernen am Schulvormittag. Im Spannungsfeld von gemeinsamem und individualisiertem Lernen sind von Lehrkräften immer wieder folgende Fragen zu beantworten: „Was kann das Kind schon?“

„Was muss es als Nächstes lernen?“ – „Wie kann es das lernen, welche methodischen Entscheidungen sind zu treffen und welche Maßnahmen zur Umsetzung im Unterricht dazu bereit stellen?“ Um geleitet durch diese Fragen Unterrichtsarrangements bereit zu stellen, orientieren sich Grundschullehrkräfte an fachdidaktischen Kompetenzrastern. Dabei müssen sie einen genauen Überblick über die Lernstände der Schülerinnen und Schüler haben und das Anforderungsniveau verschiedener Aufgaben einschätzen können. Als Grundlage für die Planung und Durchführung individueller Lernprozesse können sowohl standardisierte als auch freie Formen von Lernstandsdiagnosen herangezogen werden. Für jedes Kind wird so seine individuelle Lern- und Leistungsentwicklung ermittelt und dokumentiert. Leistungsrückmeldungen werden verbunden mit einer kontinuierlichen Anbahnung der Selbstreflexion des eigenen Lernens sowie mit regelmäßigen Elterngesprächen über die Lernentwicklung und den Leistungsstand ihres Kindes. Nichts zu tun hat dieses Lernen und Lehren mit der von den Kieler Nachrichten zitierten „Kuschelpädagogik“. Vielmehr stellt es differenzierte fachliche, fachdidaktische, diagnostische und arbeitsintensive Anforderungen an die Lehrkräfte, die diese Arbeit leisten.

Konsequenzen für die Leistungsbewertung in der Grundschule

Ziffernnoten werden diesem Anspruch an einen zeitgemäßen Grundschulunterricht nicht gerecht. Eine Zensur gibt Auskunft darüber, welche Leistung ein Kind bei einer bestimmten Lehrkraft in dieser Lerngruppe im Vergleich zu anderen Kindern erbracht hat. Sie sind wenig aussagekräftig (welche persönliche Leistung wurde dazu erbracht?), nicht objektiv (sie sind personenabhängig) und nicht vergleichbar (sie verändern sich mit dem Wechsel der sozialen Bezugsgruppe). Jede Lehrkraft, die zurzeit im Schuldienst tätig ist, kennt diese von Ingenkamp (siehe Literaturhinweis 1) vorgelegten Ergebnisse zur Leistungsbewertung, die in der Folgezeit regelmäßig empirisch bestätigt wurden (2).

Religion	1
Deutsch	2
	–
	–
	Schrift 2
Mathematik	1
Heimat- und Sachunterricht	1
Englisch	1

Die Leistungsdokumentation mit einem Kompetenzraster (3) dagegen orientiert sich an der Lernentwicklung des einzelnen Kindes – als individueller Bezugsnorm –, ist aussagekräftig und zugleich relativ arbeitsökonomisch zu handhaben.

Aufgrund der erheblichen Leistungsunterschiede der Kinder und der „Normalver-

Noten. Wenn Kinder sich messen und in ihren Leistungen vergleichen möchten, haben sie in der Regel ein feines Gespür dafür, dass sich ihr Gegenüber dann in einem ähnlichen – vergleichbaren – Leistungsspektrum befindet. Leistungsvergleiche aller Kinder untereinander bezüglich der Kompetenzen

lich vorgegebenen Zeugnisformularen mit praktikablen, kompetenzorientierten Formulierungen. Für viele Schulen, die nicht bereits über selbst entwickelte Formulare verfügten, bestand hierin eine wesentliche Hürde für die Umsetzung. Ein weiteres Hindernis stellte die Elternarbeit dar. Sorgen, Ängste und Hoffnungen von Eltern, die sich allerspätestens in der Mitte des 4. Schuljahres im Hinblick auf die Wahl der weiterführenden Schule für ihr Kind in unterschiedlichster Ausprägung zeigen, verstehend und konstruktiv aufzugreifen, stellt eine besondere Herausforderung der Elternberatung für Grundschullehrkräfte dar.

Hier durch die Erstellung von kompetenzorientierten Zeugnisformularen, Übersetzungen und Dolmetscher für die Zusammenarbeit mit fremdsprachigen Eltern, Lehrerfortbildungen und eine erklärende Öffentlichkeitsarbeit schnell und nachhaltig nachzusteuern, wäre Aufgabe der Verantwortlichen, um die notenfreie Grundschule so umzusetzen, dass sie auf breite Akzeptanz in den Schulen und der Öffentlichkeit stößt.

Lesen – Umgang mit Texten und Medien

Erliest einfache Texte	++
Erliest längere Wörter und umfangreichere Texte	++
Liest Texte sinnverstehend	++
Liest geübte Texte sinngestaltend vor	++
Liest ungeübte Texte sinngestaltend vor	+
Entwickelt Gedanken zu Texten und bringt diese zum Ausdruck	+
Entnimmt Texten gezielt Informationen	++
Lernt Reime und Gedichte auswendig	++
Trägt Reime und Gedichte ausdrucksvoll vor	+

teilung“, die jeder Notengebung zugrunde liegt, sieht sich die Grundschule darüber hinaus einer besonderen Situation gegenüber. Ein bestimmter Anteil der Kinder hat trotz vorhandener Lernfortschritte, die zu würdigen sind, nie eine Chance auf eine gute Note. In der Konsequenz davon werden einige Kinder frühzeitig und wiederholt schon zu Beginn ihrer Schulzeit durch schlechte Noten demotiviert und beschämt. Dies gilt es zu vermeiden. Leistungsstarke Grundschulkinder lernen motiviert, freuen sich über neu erworbene, hinzugewonnene Kompetenzen, auf die sie stolz sind – auch ohne

in den Kernfächern wie Deutsch oder Mathematik taugen dazu nicht.

Stolpersteine bei der Umsetzung

Trotz und entgegen aller fachlichen Grundlagen fiel die Reaktion der Schulpraxis auf die Gesetzesänderung relativ einheitlich, vermutlich anders als vom Gesetzgeber prognostiziert, aus. Eine große Mehrheit der Grundschulen entschied sich dafür – zumindest in diesem und dem nächsten Schuljahr – bei der Notengebung im 3. und 4. oder nur im 4. Jahrgang zu bleiben. Fehlte es doch an für alle Schulen einheit-

1. Ingenkamp, K.: Die Fragwürdigkeit der Zensur-engebung. Weinheim 1971
2. Brügelmann, H. u. a.: Sind Noten nützlich und nötig? Ziffernzensuren und ihre Alternativen im empirischen Vergleich. Eine wissenschaftliche Expertise des Grundschulverbandes. Frankfurt a. M. 2006.
3. Ausschnitt aus dem kompetenzorientierten Zeugnisformular für den 3. Jahrgang der Schule Lauerholz, Lübeck

„Über die Mauer gucken“ – Thorbjørn Jagland: Willy-Brandt-Rede 2014

„Von Willy Brandts Ostpolitik zum Prinzip der Demokratischen Sicherheit“, so heißt die Überschrift der Rede Jaglands. Es ist eine gute Idee, eine Persönlichkeit mit einer Rede zu ehren, die das Erbe weiterreicht, in diesem Fall das Erbe Willy Brandts. Sie fand jetzt zum 6. Mal statt: Erhard Eppler, Klaus Töpfer, Joachim Gauck, Peer Steinbrück und Heinz Fischer waren die bisherigen Träger. In diesem Jahr ist Thorbjørn Jagland der Ausgezeichnete.

Jagland ist Norweger, er hat schon viele nationale und internationale Ämter inne gehabt. Mit dem Redner wird auch seine Arbeit geehrt. Er ist Vorsitzender des Friedensnobelpreiskomitees und Generalsekretär des Europarats. Er spricht über das Prinzip der Demokratischen Sicherheit. Jagland sieht im Europarat eine riesige Chance, 47 Staaten gehören ihm an, auch

Russland, die Ukraine und die Türkei. Insofern ist der Europarat seiner Meinung nach eine Weltinstitution und es ist eine Friedensinstitution.

Jagland sieht in der Ukraine das zentrale Problem in der undemokratischen Struktur von Staat und Gesellschaft. Er sieht die Gefahr von Trennungen, ihn beunruhigt das Hinnehmen von Korruption („ist normal“). Die Bürger finden kein Recht, und sie sind sozial nicht gesichert, sie sind in Not. Der zunehmende Nationalismus macht ihm Angst. Und der Ausländerhass. Er fordert dazu auf, die „innere Stimme“ zu aktivieren.

Die Eckdaten seines Politik-Ansatzes sind durch folgende Begriffe markiert: Visionen, Veränderungen, Politik des Möglichen, Spaltungen beseitigen, Internationalismus, im Zentrum müsse der Mensch stehen, Mauern seien nicht ewig, jeder mache Fehler.

Der Kern seiner Rede lautet: Man muss Visionen mit Realpolitik in Beziehung

setzen. Visionen allein bewirken nichts, und die Konzentration auf Realpolitik bleibt unbeweglich. Das Entscheidende für Jagland ist: „Man muss über die Mauern gucken“. Der Europarat ist für ihn ein Leuchtturm. Genauso habe Brandt über die Mauern geschaut. Dieser Blick habe Mauern zum Einsturz gebracht. Man dürfe sich nicht darauf beschränken, nur zu reagieren. Man müsse etwas tun.

Die Willy-Brandt-Rede wird von der Hamburger Gesellschaft für Demokratie und das Völkerrecht unterstützt, den Vorsitz hat der Reeder Peter Krämer, er begrüßte auch die Gäste. Die Redner betonten, dass mit der Willy-Brandt-Rede auch Lübeck geehrt würde. Spitzenpolitiker kommen nach Lübeck, um über die Zukunft nachzudenken, was für eine Ehrung! Das Kolosseum war gut besucht. Wer wird der nächste Redner sein? Es wäre überfällig, eine Frau auf diese Weise zu ehren.

Jürgen-Wolfgang Goette

„Mehr Symbolik geht nicht“ (Raimund Mildner)

Haus der Wissenschaft im Haus der Kaufmannschaft eingeweiht

Hagen Scheffler

Ein großer Tag für die Wissenschaftsstadt Lübeck: Ab sofort gibt es in Lübeck ein „Haus der Wissenschaft“. Kurz vor Jahresende fand dazu am 17. Dezember die Einweihungsfeier mit über einhundert Gästen, Freunden und Förderern statt. Was andere Städte erfolgreich vorgemacht haben, Bremen, Oldenburg und Braunschweig, wird nun auch in Lübeck probiert: mit einem Kommunikationszentrum für Wissenschaft in prominenter Lage soll sich im öffentlichen Bewusstsein das Bild von Lübeck als einer Wissenschaftsstadt festigen.

Ein Standort mit Bedeutung

Die neugotische Fassade des Gebäudes Breite Straße 6-8 zielt ab sofort nicht mehr nur das farbenprächtige Rondo der Kaufmannschaft, sondern auf gleicher Höhe auch das Schild „Haus der Wissenschaft“. Hier, in unmittelbarer Nachbarschaft zur Schiffergesellschaft und zur Seefahrerkirche St. Jakobi, gibt es jetzt die zentrale Adresse für Lübecks Hochschulen und Forschungseinrichtungen auf der Altstadtinsel. Seit 2011 ist hier auch bereits der Sitz des Wissenschaftsmanagement Lübeck angesiedelt. Der Geist dieses Hauses verbindet Tradition und Moderne.

Wissenschaftsmanagerin Dr. Iris Klaben ist voller Vorfreude auf das sich entwickelnde Leben in diesem Begegnungszentrum, das eine Dynamik für Wissenschaft, Forschung, Gesellschaft, Stadtentwicklung, Unternehmertum und Wirtschaft und engagiertes Bürgertum entfalten soll.

Klaben sieht die Besonderheit des Wissenschaftshauses in der Funktion als Netzwerkschmiede und zugleich als Resonanzraum, wodurch gemeinsames Handeln, gemeinsame Projekte initiiert und in der Öffentlichkeit besser wahrgenommen werden können. So sollen auch Investoren von außerhalb zukünftig über die wissenschaftsbasierte Stadt besser ins Bild gesetzt werden. Denn Lübeck besitzt in der Medizin, Medizintechnik und Biotechnologie seine Exzellenz als Hochschulstandort. Das Management versteht sich als Koordinierungsstelle zur Stärkung des Wissenschaftsstandorts und zur innovativen Begegnung von Stadt und Wissenschaft/Forschung. Dabei besitzen drei Handlungsfelder im Entwicklungskonzept für den Wissenschaftsstandort Lübeck besondere Wichtigkeit:

1. Wertschöpfung generieren durch naturwissenschaftliche Nachwuchssicherung;
2. Orientierung geben durch systematische Wissensvermittlung;
3. wissenschaftsbasierte Stadt- und Regionalentwicklung ermöglichen durch Bürgerbeteiligung und Wissensprojekte.

Eine besondere Herausforderung könnte dabei das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung deklarierte Wissenschaftsjahr 2015 zum Thema „Zukunftstadt“ sein.



Das Wappen der Kaufleutecompanie aus dem 15. Jhd. links der Merkurstab, rechts Waage und Kogge

Vom Strukturwandel und der Öffnung des „Elfenbeinturms“

Bürgermeister Bernd Saxe, Sprecher des „Initiativkreises Wissenschaft in Lübeck und Lübecker Bürgerschaft“ (seit 2007) ging in seinem Grußwort von dem Gedanken der Entwicklung und des Strukturwandels aus, den Lübeck durchgemacht hat. Wissenschaft habe in der vergangenen Welt der Fernhandelskaufleute keine große Rolle gespielt. Schon durch die Industrialisierung im 20. Jahrhundert habe sich das Denken deutlich in Richtung technisch-angewandter Wissenschaften geändert. Der Wandel, den Lübeck nach dem Ende von hochwertigem Schiffbau und Erzverhüttung und der Investition in das Welterbe Altstadt in den letzten Jahren durchgemacht habe, stärke jetzt den Kulturtourismus und schaffe auch ein neues Verständnis für Wissenschaft, Forschung und Hightech im Zusammenhang mit den inzwischen eingerichteten Hochschulen.

Ein Haus der Wissenschaft im Haus der Kaufmannschaft setze ein wichtiges Zeichen. Für eine nachhaltige Stadtentwicklung, für Beschäftigung, Wohlstand und Lebensqualität sei eine Kooperationen zwischen Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft fundamental und unverzichtbar.

Als Sprecher der zehn Stadtteilkoordinatoren unterstrich Friedhelm Anderl, wie bürgernah sich Wissenschaft seit 2012 nicht nur in der Altstadt, sondern auch in den Stadtteilen präsentiere und wirke. Der „Elfenbeinturm“ habe sich geöffnet.

Von Bremen lernen

Der Hauptreferent des Abends, Dr. Klaus Sondergeld, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Bremen, verdeutlichte am Beispiel Bremens, wie sich Wissenschaft und Forschung für die Entwick-



lung des Standorts auszahlt. Hochtechnologie und Tourismus seien für den Wandel einer Stadt vom alten, überholten Industriestandort zu einem modernen prosperierenden Wissenschaftsstandort unverzichtbar. Dem „Haus der Wissenschaft“ komme dabei eine zentrale Rolle zu. Für die Entwicklung der Stadtmarke „Bremen“ seien regelmäßige Untersuchungen sehr hilfreich, die Aufschluss darüber gäben, was Menschen in und außerhalb der Stadt von Bremen denken. Ziel sei es, den Bekanntheitsgrad und das Image der Stadt zu erhöhen. Die „Stadtmarke“ sei ein Maßstab setzender Standortfaktor im Wettbewerb um Einwohner, Arbeitskräfte, Touristen und Unternehmer.

Für eine Identifikation der Bevölkerung mit ihrer Stadt sei es wichtig, die Zufriedenheit und die emotionale Verbundenheit der Bürger mit ihrer Stadt zu fördern. Für ein positives „Fremdbild“ der auswärtigen Besucher und für das „Markenimage“ sei die Pflege der Wahrnehmung der Stadt sowohl als attraktiver Wohn- und Arbeitsort als auch als Tourismusziel von hoher Bedeutung. Für die Identitäts- und Imageanalyse sei als Ergebnis des ersten untersuchten Zeitraums von 2007 bis 2013 in Bremen als Ergebnis signifikant, dass Wissenschaft und Technologie als Standortfaktor für das Selbst- und das Fremdbild ein wachsendes Potential darstellen.

„Impuls der Stadt“

Raimund Mildner sei, so Susanne Kasimir in ihrer Laudatio, der Ideengeber für den Standort des Wissenschaftshauses gewesen. Das ihm überreichte Marzipan-Geschenk nahm er in seinem Grußwort zum Anlass, den vor 10 Jahren eingeleiteten Wertewandel von der „Marzipanstadt“ zur Wissenschaftsstadt hervorzuheben. Mildner, Geschäftsführer des Technikzentrums Lübeck, hat das Wissenschaftsmanagement von Anfang an unterstützt und als Hauptmieter des Hauses fünf Räume vermietet. Für Fortschritt und Entwicklung seien eine innovative Vernetzung von Menschen, Ideen und Geldgebern unverzichtbar. Der an diesem Abend der Öffentlichkeit übergebene Roman von Hanne Tech „Impuls der Stadt“, herausgegeben von Björn Engholm und Raimund Mildner, liefert mit der Story einer Filmemacherin aus alter Familie, die durch innovative, am Standort Lübeck entwickelte Techniken neue Filmideen realisieren und damit etwas für das neue Image der Stadt tun kann, ein anschauliches Beispiel. (siehe Seite 32)



Das Haus der Kaufmannschaft, Breite Straße 6-8, seit dem 17. Dezember 2014 auch Lübecks „Haus der Wissenschaft“
(Fotos: Hagen Scheffler)

Finanzierung

Durch den einstimmigen Beschluss der Lübecker Bürgerschaft am 27. November wird das Wissenschaftsmanagement bei der Umsetzung des Zieles unterstützt, „die Menschen in der Region für Wissenschaft zu begeistern und vor allem Jugendlichen den Zugang zur Wissenschaft und zu wissenschaftlicher Arbeit zu ermöglichen“. Zum 1. Juni 2015 wird das Management aus der bisherigen Trägerschaft des Koordinierungsbüros Wirtschaft (KWL) in die Trägerschaft der Wissenschafts- und Technologiepark Lübeck GmbH überführt, d. h. in die Obhut von Dr. Raimund Mildner gegeben. Stiftungen und Hochschulen tragen das Vorhaben mit jährlich 300.000 Euro. Die Stadt finanziert weiter-

hin die Wissenschaftsreferentin Susanne Kasimir.

Mit der Finanzierungssicherheit für fünf Jahre ist eine entscheidende Grundlage für die erfolgreiche Entwicklung der Wissenschaftsstadt Lübeck und die Positionierung der Hansestadt Lübeck als Wissenschaftsstandort geschaffen.

Sie finden uns auch im Internet:

www.Luebeckische-blaetter.info

und neuerdings auch unter:

www.unser-luebeck.de

Redaktionsschluss

für das am 14. Februar erscheinende Heft 3 der Lübeckischen Blätter ist am Donnerstag, 5. Februar 2015.

Einige letzte Fragen – Vortrag über Martin Walser

Am 21. November 2014 sprach Dr. Susanne Nordhofen, Königstein/Taunus, nach einführenden Worten Jutta Kählers beim „Litterarischen Gespräch“ im Bildersaal der Gemeinnützigen zum Thema „Martin Walser: Literatur, Religion und einige letzte Fragen“.

Susanne Nordhofen hatte im Mai 2013 Martin Walser auf einer Lesereise nach Frankfurt und Bad Ems begleitet und im Anschluss an die Lesungen einen öffentlichen Dialog über Literatur und Religion mit dem Schriftsteller geführt.

In seinen jüngsten Veröffentlichungen „Mein Jenseits“, „Muttersohn“ sowie in dem Essay „Über Rechtfertigung, eine Versuchung“ dringt Walser zu den Grundlagen des Lebens vor. Sein Roman „Muttersohn“ bündelt alle großen Themen: Liebe und Vergeblichkeit, Lüge und Wahrheit, Glauben und Wissen. Zu Walsers 85. Geburtstag hat der Fernsehsender 3Sat einen Film gezeigt, in dem Walser davon spricht, dass seine Romane am Ende einen „weißen Schatten“ werfen – etwas, was es in der empirischen Welt nicht gibt. In der fiktionalen Welt der Romane kann es weiße Schatten geben: das Versöhnliche, das den schrecklichen Ausgang eines Plots übersteigt – Literatur, die uns teilnahmefähig macht und ein bisschen reicher, als wir sonst sind.

„Eine Sekunde Glauben ist mit tausend Stunden Zweifel und Verzweiflung nicht zu hoch bezahlt.“ So Augustin Feinlein, Chef des Psychiatrischen Landeskrankenhauses Scherblingen, in „Mein Jenseits“. Und: „Glauben lernt man nur, wenn einem nichts anderes übrig bleibt.“ Das wird zu Feinleins Daseinsgefühl. Der Vorfahr hat geschrieben, es sei nicht wichtig, ob die Reliquien, an die die Menschen glauben, echt sind.

Augustin Feinleins Jenseits entsteht durch Glaubensleistungen. Und vom Vorfahr hat er gelernt: „Wir glauben mehr als wir wissen.“ Das ist der Kernsatz dieser Lebensgeschichte.

Martin Walser habe, so Susanne Nordhofen, zunächst Religion kritisiert in der Form der Persiflage. Diese Darstellungsform münde in ein Sprachproblem. Kunst und Musik seien schließlich Transzendenzbrücken und eröffneten Erlösungshorizonte. Walser habe Moral und Religion zunächst als engstirnige Heilsinstrumente betrachtet. Religion bekomme durch Sexualität blasphemische Würze. Religiöse Kunst besitze keine Transzen-

denzanmutung, aber eine Selbststeigerung. Religion erwachse aus dem Wissen des Mangels. Der Glaube sei nur in der Kunst ästhetisch gerechtfertigt. Die Schönheit finde ihre Entsprechung in der Wahrheit. Die Sehnsucht habe nur in sich selbst ihr Ziel. Glaube und Unglaube seien keine Gegensätze. Es könne eine Orientierung im transzendenten Raum geben. Der Leser könne Momente der Zeitenthabenheit erleben. Literatur und Religion seien zwei Seiten einer Medaille. In dem camouflierten Jesus-Roman „Muttersohn“ werde auf den Heiland verwiesen. Der Mensch enthalte Bruchstücke einer künftigen Person. Religion bedeute einen Einspruch gegen die Zeit, gegen die Endlichkeit. Martin Walser habe sich sehr viel mit der Theologie Karl Barths beschäftigt, was u.a. in seinem Roman „Das dreizehnte Kapitel“ zum Ausdruck kommt, in dem die Theologin Maja Schneilin sich subtil zu Karl Barth äußert. Auch die Gedanken Kierkegaards und Nietzsches seien, wie z.B. auch in der Novelle „Ein fliehendes Pferd“, in das Werk Walsers eingeflossen. Martin Walser bleibe ein Suchender, der auch Alternativen anstrebe. Er sei von der jiddischen Literatur fasziniert.

Die Referentin vermittelte viele neue Einsichten in das Leben und Werk des Autors. Susanne Nordhofen wurde schließlich nach einer regen Diskussion unter der Leitung Jutta Kählers von den zahlreichen Zuhörerinnen und Zuhörern mit sehr viel Beifall bedacht.

Lutz Gallinat

„ImPuls der Stadt“ – ein aktueller Lübeckroman von Hanne Tech

Christiane Andreesen ist eine etablierte Filmemacherin. Sie bekommt den lukrativen Auftrag, in einem halbstündigen Film für einen Besuch der Stadt zu werben. Fest davon überzeugt, dass es bei dem Projekt nur darum gehen kann, allseits bekanntes Bildmaterial ein weiteres Mal zu mischen, ohne Neues, Unerwartetes, Überraschendes bieten zu können, steht Christiane dem Projekt künstlerisch skeptisch gegenüber.

Mehr zufällig, vermittelt durch die sozialen Kontakte ihrer 20-jährigen Tochter Vanessa während einer befristeten Beschäftigung in einem Kindergarten auf dem Hochschulcampus, wird Christiane Andreesen in einen für sie kreativen Gedankenaustausch mit den Eltern der Kinder, Technikern, Tüftlern und Wissenschaftlern im Umfeld der Fachhochschule und des Gründercampus, hineingezogen.

Am Ende einer Experimentierphase kann Christiane den Auftraggebern erste Teilschnitte eines Films anbieten, die überzeugen und begeistern – und sie selbst auch zufriedenstellen.

Der kräftige rote Handlungsfaden der Autorin Hanne Tech ist eingewoben in ein gut gebautes Geflecht aus Haupt- und Nebenhandlungen, die strukturell verbunden sind im Bild der traditionsreichen sieben Türme Lübecks, die durch ein dickes grünes Netz technisch ausgeklügelter Laserstrahlen eine neue, für Stadtbewohner und -besucher überraschende Beziehung zueinander eingehen.

Der heitere, leichte Roman vermeidet jeden sprachlichen Bezug zu Lübecks Nationalepos vom Untergang einer Familie und bedient sich gegenwärtiger Alltagsjargons. Wichtiger als pretioses Vokabular und ziselierter Satzbau sind der Autorin Zeichen gelingender Kommunikation in sozialer, technischer und ethischer Hinsicht. Die alltagsnahe fiktive Lebenswelt verführt beim Lesen mehr als einmal zu dem Wunsch, die charmant und lebenswert dargestellten Personen mit nichtfiktiven Lübecker Vorbildern in Beziehung setzen zu können.

Zugleich nimmt dieser Stadtroman für Ureinwohner mit auf eine Exkursion zu einem weitgehend unbekannten, technikinspirierten jungen Lübeck, das sich stadträumlich dort etabliert hat, wo einst die stolze Flenderwerft ihren respektablen, bis zuletzt gesunden Schiffbau betrieb, in der Seelandstraße im heutigen Technikzentrum.

„ImPuls der Stadt“ ist als Buch leider nur die Ankündigung, das Versprechen eines durablen Werkes. Die Herausgeber Björn Engholm und Raimund Mildner, begeistert von den schönen Strahlungen des Rohedelsteins, haben es versäumt, sachliche Unstimmigkeiten und sprachliche Schnitzer abzuschleifen. Dem Manuskript hätte auch ein eingreifendes Lektorat besser zu Gesicht gestanden als zwei werbende Herausgebernachworte, die der Text nicht nötig hat.

Dem Buch ist somit eine zweite Auflage in doppelter Hinsicht zu wünschen: Es empfiehlt sich gerade in Zeiten des aufbrechenden Stadtdiskurses als Beitrag zur Kenntnisnahme Lübecker Gegenwartslebens einer größeren Leserschaft, und es verdient eine gediegene, auch im Schriftbild gefällige Form. Manfred Eickhölder

Hanne Tech, *ImPuls der Stadt. Krise. Hoffnung. Aufbruch*. Lübeck 2015. Zu bestellen beim Verein „Zukunft Hanse e. V.“, Maria-Goppert-Str. 1, 23562 Lübeck, Tel. 0451 2903100, Preis: 10 Euro



Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktor: Titus Jochen Heldt, Königstraße 5,
23552 Lübeck, Tel.: 7 54 54, Telefax 79 63 54,
Büro montags bis freitags ab 9 Uhr geöffnet

E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de

Stellvertretende Direktorin: Antje Peters-Hirt

Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck

IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17 BIC NOLADE21SPL

Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige.de

BESONDERE AKTIVITÄTEN UND ANGEBOTE

mittwochsBILDUNG: Verantwortlich: Antje Peters-Hirt.

FamilienBildungsStätte:

Fortbildung im familiären Bereich und auf dem Gebiet der Gesundheitspflege. Leitung: Ute Mardfeldt. Büro: Jürgen-Wullenwever-Straße 1. Geöffnet montags bis donnerstags 9 bis 16 Uhr und freitags 9 bis 12 Uhr (Tel.: 64772). Verantwortlich: Angelika Richter.

Haushilfe für ältere Mitbürger:

Entsendung von Haushilfen in Haushaltungen von älteren Mitbürgern. Büro: Königstraße 5, I. Stock (Tel.: 701 19), montags und mittwochs von 9 bis 11 Uhr. Verantwortlich: Gabriele Liedtke (Tel.: 797426 zwischen 8 und 9 Uhr am Dienstag, Donnerstag und Freitag).

Wohnungen und Läden:

Auskünfte durch Geschäftsstelle, Königstraße 5, (Tel.: 75454)/Lübecker Bauverein, (Tel.: 610570)

Konzertsaal Kolosseum:

Ansprechpartner Ole Nissen, Kronsfordter Allee 25, (Tel.: 3002570)

Theaterring: Ein Opernanrecht im Großen Haus und zwei Schauspielanrechte in den Kammerspielen und im Großen Haus des Theaters Lübeck. Auskunft Königstraße 5 (Tel.: 75454). Verantwortlich: Claus-Peter Lorenzen.

Tochtergesellschaften und -vereine: Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde, Dr. Michael Hundt, Grüner Weg 33, Tel.: 3 04 79 22. **Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde zu Lübeck**, Dr. Renate Kastorff-Viehmann, Starenweg 7, 23611 Bad Schwartau, Tel.: 28 11 70. **Naturwissenschaftlicher Verein zu Lübeck**, Museum für Natur und Umwelt, Dr. Wolfram Eckloff, Mühlendamm 1-3, Tel.: 122-4120. **Overbeck-Gesellschaft Verein von Kunstfreunden e. V. Lübeck**, Dieter Witasik, Königstr. 11, Tel.: 74760. **Natur und Heimat Verein für volkstümliche Natur- und Heimatkunde zu Lübeck e. V.**, Silvia Flinker, Kahlhorststr. 30a, 23562 Lübeck, Tel.: 7073576. **Photographische Gesellschaft Lübeck e. V.**, Dr. Iris Bähren, Sandstraße 14, Tel.: 3 846880. **Musik- und Orchesterfreunde Lübeck e. V.**, Rüdiger Peters, Kastanienallee 5, 23562 Lübeck, Tel.: 58 31 80. **Gemeinnütziger Verein zu Travemünde e. V.**, Rudolf Lichtenhagen, Mecklenburger Landstr. 52a, 23570 Lübeck, Tel.: 04502/74216, mail@gtv-info.de. **Plattdütsche Volksgill zu Lübeck e. V.**, Brigitte Koscielski, Ziehlener Straße 25, 23909 Ratzeburg, Tel.: 04541/5343. **Frauenarbeitskreis in Lübeck e. V.**, Renate Frauenschuh, Rabenhorst 10, Tel. 7 88 06 (Kleiderkammer). **Rechtsfürsorge e. V. „Resohilfe“**, Hans-Jürgen Wolter, Meesenring 2, Tel.: 66044. **Gemeinnütziger Verein Lübeck-Schlutup e. V.**, Achim März, Bardowieker Weg 51, Tel.: 690454. **Gemeinnütziger Verein Kücknitz e. V.**, Georg Sewe, Hudestraße 88, Tel.: 301077. **Grüner Kreis Lübeck e. V.**, Gundel Granow, Hauptstraße 8a, 23860 Klein Wessenberg, Tel./Fax: 04533/8535. **Verein für Familienforschung e. V. Lübeck**, Gerhard Huß, Gertrudenstraße 5, 23568 Lübeck, Tel.: 34945. **Gem. Verein e. V. für die Stadtteile Eichholz, Krögerland, Wesloe und Brandenbaum**, Rolf Schulze, Am Distelberg 20, 23564 Lübeck Tel.: 60 17 38 605516. **Ehemalige und Freunde der Lübecker Knabenkantorei an St. Marien e. V.**, Juliane Deecke, Gustav-Falke-Str. 84, 23562 Lübeck, Tel.: 596473. **Fritz Reuter Gesellschaft e. V.**, Im Neuen Tor, Neutorstraße, 17033 Neubrandenburg, Tel.: 0395/5442753; Prof. Dr. Dr. Jürgen Grote, Am Eselsweg 44, 55128 Mainz, Tel.: 06131/361131. **Förderverein Museum Burghof zu Lübeck e. V.**, Dr. Rolf Hammel-Kiesow, Langer Lohberg 51, Tel.: 794096. **Verein der Freunde der Stadtbibliothek Lübeck e. V.**, Dagmar Pohl-Laukamp, Elsässer Straße 39. **Lübecker Ballettfreunde e. V.**, Michael P. Schulz, Rathenastraße 21, Tel.: 492339. **Lübecker Singakademie e. V.**, Dr. Katja Pawolofsky-Troch, Eckenerstr. 9, 23568 Lübeck, Tel.: 33362. **Lübecker Autorenkreis und seine Freunde**, Klaus Rainer Goll, Tüschener Weg 11, 23627 Groß Sarau, Tel.: 04509/8250. **Archäologische Gesellschaft der Hansestadt Lübeck e. V.**, Alfred Falk, Wakenitzmauer 1b, Tel.: 73006. **Verein für Betreuung und Selbstbestimmung in Lübeck e. V.**, Bernd-Michael Schumann, Pleskowstr. 1 b, Tel.: 609 11 20. **Förderverein Naturbad Falkenwiese e. V.**, Andreas Pawlowski, Moltkestraße 40, Tel.: 793129. **Theater Partout e. V.**, Uli Sandau, Theaterhaus Königstraße 17, Tel.: 3969089. **Anwohnerverein Buntekuh e. V.**, Peter Keusch, Ewerstraße 35, 23558 Lübeck, Tel.: 891677, Fax.: 8895727, info@anwohnerverein Buntekuh.de. **Förderverein Bürgerhaus Vorwerk-Falkenfeld e. V.**, Willi Meier, Elmar-Limberg-Platz 6, 23554 Lübeck, Tel.: 01774835471. **Internationale Dieterich-Buxtehude-Gesellschaft e. V.**, Dr. Joachim Walter, Jerusalemberg 4, 23568 Lübeck, Tel.: 01774835471, webmaster@edition-kbk.de. **Gemeinnütziger Verein Naturbäder Lübeck e. V.**, Claus Burgdorff, An der Falkenwiese 18, 23564 Lübeck, Tel.: 75012, Harald Drögsler, Wakenitzufer 11, 23564 Lübeck, Tel.: 61129580, Andreas Pawlowski, Moltkestr. 40, 23564 Lübeck, Tel.: 793129. **Förderverein für Lübecker Kinder e. V.**, Prof. Dr. Hans Arnold, Dohlenweg 20a, Tel.: 594639. **tribühne Theater e. V.**, Rodolphe Bonnin/Cornelia Koch, Aegidienstraße 29, Tel.: 7907178. **Förderkreis KOKI, Kommunales Kino Lübeck e. V.**, Andreas vom Ende, Mengstr. 35, Tel. 1 22 12 87, info@kinokoki.de. **Deutsch-Italienische Gesellschaft Lübeck e. V.**, Susanne Resch, Jürgen-Wullenwever-Straße 11, Tel.: 3844146. **Deutsch-Ibero-Amerikanische Gesellschaft Lübeck e. V.**, Klaus-Peter Roggon, Lübecker Str. 23, 23909 Ratzeburg, Tel.: 04541/5530, k-p-roggon@freenet.de. **Gemeinnütziger Verein für Lübeck-Moisling/Genin und Umgebung**, Günter Ambrosius, Hinter den Kirschkatzen 16, 23560 Lübeck, Tel.: 806693, guenter.ambrosius@travedsl.de

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

www.luebeckische-blaetter.info

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 75454, Telefax: 796354. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P.): Dr. Manfred Eickhölder, Telefon: (0451) 5808324, E-Mail: info@luebeckische-blaetter.info

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,10. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild KG, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 7031-207, Telefax: 7031-242.
E-Mail: info@schmidt-roemhild.de.

Anzeigenberatung (V.i.S.d.P.): C. Kermel, E-Mail: ckermel@schmidt-roemhild.com, Telefon: (0451) 7031-279, Fax: (0451) 7031-280.

ISSN 0344-5216 · © 2015

**SCHMIDT
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS
ÄLTESTES
VERLAGS- UND
DRUCKHAUS